Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prunys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 301 — **Mittwoch, den 29. Dezember** — **1926**

Wer wird die Regierung bilden?
Kombinationen!

Was wird mit der Regierungskrise?

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns und mit ihm der kurze „Burgfriede", der vorübergehende Stillstand der Dinge auf parteipolitischem Gebiet. Aber eben, weil der Tag nun wieder sein Recht fordert, macht sich das Schwergewicht der politischen Tatsachen von neuem bemerkbar, die auf ihre Lösung hindrängen. Zu ihnen gehört die Frage, wie und wann die Krise ihr Ende finden werde, die — wie manche meinen, ganz überflüssiger Weise, — vor Weihnachten entstanden ist, als die Sozialdemokratie die viel erörterten ostpreußischen Reden des volksparteilichen Fraktionsführers Dr. Scholz zum erwünschten Anlaß nahm, um eine seit langem in Aussicht stehende Aktion zu unternehmen. Seit dem haben wir den unerwünschten Zustand einer Regierung, die dem Buchstaben nach nicht mehr im Amte ist, sondern die Geschäfte nur noch so lange weiter führt, bis eine andere an ihre Stelle tritt, und seitdem haben wir die Bemühungen in den verschiedenen Parteilagern, ein Kabinett nach ganz bestimmten Gesichtspunkten der Rechtsparteien oder der Linken, zu bilden. Der Reichstag tritt bekanntlich erst am 19. Januar wieder zusammen. Sowohl in der deutschnationalen Presse wie in den Blättern der bisherigen Regierungsparteien kann man jedoch übereinstimmend lesen, daß es nicht gut sein würde, wenn man mit der Regelung der Regierungsfrage solange wartete, bis das Parlament wieder beisammen sei. In der Tat kann man vielleicht auch wirklich sagen, daß schon allein die äußere Politik es dringend erwünscht erscheinen läßt, die Führung der Politik des Reiches in den Händen eines vollgültig installierten Kabinetts zu wissen. Andererseits ist es aber eine noch weit dringlichere Aufgabe, wenn man schon einmal an die Neubildung der Regierung herangehen muß, dann auch deren parlamentarische Grundlage stabiler zu gestalten, als bei der bisherigen Lage der Fall gewesen ist. Zur Erreichung dieses Zieles ist es nun jedoch bekanntlich notwendig, vorher die grundsätzliche Klarstellung in einigen wichtigen, bisher strittigen Punkten herbeizuführen.

Wie steht es nun innerhalb der Parteien? Gehen wir von links nach rechts, so ist zunächst einmal festzustellen, daß die Sozialdemokratie sich mit bemerkenswerter Deutlichkeit bereit erklärt hat, unter gewissen Umständen in die Regierung einzutreten. Diese „Umstände" liegen, wie man gleichfalls weiß, in erster Linie auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Produktionsprozesses, insowieweit er gleichbedeutend mit der Frage der Zahl und der Bezahlung etwa zu leistender Ueberstunden ist. Man wird weiter davon ausgehen dürfen, daß Demokraten und Zentrum eine Verständigung mit der Sozialdemokratie in dieser Richtung als erreichbar betrachten. Auch hat die führende Zentrumspresse sich wiederholt und unzweideutig dahin ausgesprochen, daß beim Zentrum eine größere Neigung für eine Bindung nach links als für eine Bindung nach rechts besteht. Gleichzeitig hat indessen Reichskanzler Dr. Marx ausgesprochen, daß bei der Regelung der Regierungsfrage unverändert der Ton auf der gradlinigen Fortführung der bisherigen Politik liege und daß deshalb Reichsaußenminister Dr. Stresemann unbedingt auch dem neuen Kabinett angehören müsse. Dr. Marx dürfte diese Feststellung sogar ausdrücklich deshalb gemacht haben, weil Dr. Scholz in Ostpreußen die Befürchtung ausgesprochen hat, daß mit der Sozialdemokratie ein Abkommen hinsichtlich der Arbeitszeit und der Ueberstunden unmöglich wäre. Indem Dr. Marx nun auf die Unentbehrlichkeit Stresemanns hinwies, sprach er sich, ohne es in direkten Worten zu sagen, für die Beibehaltung der bisherigen Regierungskoalition aus Zentrum, Deutscher Volkspartei, Demokraten und Bayerischer Volkspartei aus. Man entsinnt sich dabei wohl, daß unmittelbar nach dem formellen Rücktritt des Kabinetts Marx bereits mehrfach der Gedanke ausgesprochen wurde, die ganze Krise sei nur deshalb heraufbeschworen worden, um dieselbe Koalition, ja dieselbe Regierung wieder zurückkehren zu lassen.

Wie bereits einmal gesagt wurde, wird man kaum bis zum 19. Januar warten können, bevor man die entscheidenden Beschlüsse faßt. Im Grunde nimmt das auch niemand an. Für das Zentrum und die Demokraten scheint ja im übrigen die Koalitionsfrage bereits in dem Sinne gelöst zu sein, daß sie alle weiteren Verhandlungen mit den Deutschnationalen für unnötig und zwecklos erachten. Was nicht gehindert hat, daß man einen Besuch, den Dr. Stresemann in Friedrichsruh dem der Deutschnationalen Volkspartei angehörenden jungen Fürsten Bismarck abstattete, sehr eingehend dahin besprach, daß die Deutschnationalen über den Enkel des Altreichskanzlers neue Verbindungsfäden mit der Deutschen Volkspartei angeknüpft hätten. Was nun die Deutsche Volkspartei angeht, so hat sie nicht verhehlt, daß das Verhalten der Deutschnationalen bei den entscheidenden Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen Geßler und die Regierung sie arg verstimmt hat, und daß sie die Möglichkeit einer aktiven Zusammenarbeit mit der Partei des Grafen Westarp nach wie vor als sehr gering einschätzt.

Das ist der Stand der Dinge. Dr. Stresemann hat die geplante Erholungsreise aufgegeben, und hat damit bekundet, daß er wie seine Partei sich nicht nachsagen lassen wollen, sie hätten zur Verlängerung der Krise beigetragen. Vielleicht ergibt sich, daß auch die Führer anderer Parteien es für nötig halten, sich etwas früher nach Berlin zu begeben, denn es ist in der Tat vielleicht nicht ganz angebracht, daß man, im Augenblick wenigstens, die Zügel schleppen läßt. Auch gibt es wirklich recht Vieles, was man zu besprechen hat. Und Hindenburg erwartet mit Recht, daß ihm die Parteiführer so früh wie möglich sagen, wie die Lage ist, damit er seinerseits vorgehen kann. Es ist durchaus nicht nötig, daß man damit bis zum 19. Januar wartet.

Ein Wettrennen von links nach rechts

Die französische Presse über die deutsche Regierungskrise

Paris, 28. Dez. Da die Feiertage einen Stillstand in den Berliner Verhandlungen zur Lösung der Regierungskrise brachten, die öffentliche Meinung ihr aber große Beachtung schenkt, ergeht sich heute die Pariser Presse in Vermutungen. Man ist hier mehr als in der Vorwoche geneigt, an die Bildung einer Rechtsregierung zu glauben, die man allenthalben von vornherein aus durchsichtigen Gründen zu verdächtigen sucht, sie werde die Fortentwicklung der deutsch-französischen Annäherung kompromittieren. Die französische Presse läßt aber auch ihre Unzufriedenheit mit den deutschen Sozialdemokraten durchblicken.

Einen bemerkenswerten Artikel aus der Feder des auch in Deutschland bekannten Grafen Ormesson, des Mitgliedes des deutsch-französischen Verständigungskomitees, bringt heute der Temps. Der Verfasser definiert die deutsche Krise dahin, daß sie ein Wettrennen von links bis rechts um die politische Macht sei; er verweist darauf, daß auch die Deutschnationalen kein Hehl daraus machten, sie würden den gegenwärtigen Kurs fortsetzen, wenn sie ans Ruder kämen. Die ganze Frage bestehe darin, ob die Deutschnationalen diesen Weg einschlagen könnten. Dann heißt es weiter: „Sagen wir ohne Umschweife den Deutschnationalen, daß sie sich täuschen, wenn sie glauben, daß die Politik von Locarno, Genf und Thoiry sich entwickeln könne mit Polemiken. Die europäische Verständigung kann nur feste Formen in einer Atmosphäre des Vertrauens annehmen. Die in Genf und Thoiry begonnenen Unterhandlungen dürfen die Deutschen nicht vergessen lassen, daß wir uns eher an einem Scheideweg als auf einer geraden Bahn befinden. Die Lösung der gegenwärtigen Krise wird für Frankreich von entscheidender Bedeutung sein, und von ihr wird die Entwicklung der deutsch-französischen und der kontinentalen Politik zu einem großen Teil abhängen."

Auflösung des Reichstages?

Berlin, 29. Dez. **Gegenüber einer Darstellung des demokratischen Zeitungsdienstes, wonach die Bestrebungen rechtsgerichteter Kreise darauf gerichtet seien, mit Hilfe der Deutschen Volkspartei ein Beamtenkabinett der verschleierten Rechtsregierung oder aber ein rechtsgerichtetes Minderheitskabinett zu bilden, schreibt die Tägliche Rundschau, tatsächlich liegen die Dinge so, daß voraussichtlich ein Mann der Rechten mit der Regierungsbildung beauftragt wird und daß man versuchen werde, ein Kabinett sämtlicher bürgerlichen Parteien zu bilden. Sollte dieser Versuch und der Versuch gegebenenfalls ohne Demokraten ein Kabinett zu bilden, mißlingen, so werde wahrscheinlich wieder die Mitte mit der Neubildung der Regierung betraut werden müssen. Scheitere ein Kabinett auf dieser Grundlage im Reichstage abermals, bliebe wohl nichts weiter übrig, als die Auflösung des Reichstages.**

Bisher keine Besprechung zwischen Stresemann und Westarp

Berlin, 28. Dez. Die deutschnationale Pressestelle teilt zu der von der demokratischen Presse verbreiteten Nachricht über eine angebliche Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Graf Westarp mit, daß Graf Westarp seit dem 19. Dezember in Süddeutschland bei Verwandten zur Erholung weilt und daß er an keinem Frühstück mit dem Herrn Reichsaußenminister teilgenommen habe.

Neue Polenhetze gegen Deutschland

Angebliche deutsche Waffenlieferung an Rußland

Warschau, 28. Dez. „Kurjer Warschawska" veröffentlicht heute in großer Aufmachung eine ausführliche und ins Einzelne gehende Liste seines Hamburger Korrespondenten über angebliche deutsche Waffen- und Munitionslieferungen an die Sowjetregierung in den Monaten Juni bis Oktober 1926. Danach sollen aus Deutschland nach Rußland große Mengen Dynamit und sonstiger Sprengstoffe, militärische Sanitätsbahren, Handgranaten, Revolverkugeln, Giftgase und sonstiges Material geliefert worden sein. Das Blatt erklärt zum Schluß, daß es durch diese Veröffentlichung die bekannten Ausführungen des Herrn Scheidemann vervollständigen wolle.

Warum Polen hetzt und lügt

Berlin, 28. Dez. Die Polen warten gegenwärtig mit neuen „Enthüllungen" über deutsche Kriegsmateriallieferungen nach Rußland auf, die angeblich die Scheidemannschen Feststellungen ergänzen sollen, in Wirklichkeit aber wohl den Zweck verfolgen, die noch schwebenden Verhandlungen über die Restforderungen der Entente zu zerschlagen. Es verlohnt sich nicht, auf die Einzelheiten dieser angeblichen Sendungen einzugehen. Es mag richtig sein, daß Sanitätsmaterial und Revolverkugeln nach Rußland geschickt sind, das ist aber freies Material, das nicht als Kriegsgerät betrachtet wird. Wenn weiter von Dynamit- und Kabelsendungen gesprochen wird, so sieht hier schon jeder Laie, daß es sich um Lieferungen rein wirtschaftlicher Art handelt. Es verbleiben schließlich noch die angeblichen Flugzeug- und Handgranatenlieferungen, von denen man an amtlicher Berliner Stelle nicht das geringste weiß und die natürlich glatt aus der Luft gegriffen sind, um eben die letzten Verhandlungen über das Kriegsgerät und die Ostfestungen zu durchkreuzen und damit den Zustand des Unfriedens zu verewigen. Ueber diese Verhandlungen selbst läßt sich im Augenblick wenig sagen. Auf Grund der seinerzeit in Genf getroffenen Vereinbarungen haben die deutschen zuständigen Stellen mit der Militärkontrollkommission noch einmal einen Meinungsaustausch darüber, was Kriegsgerät ist, eingeleitet. Möglich ist, daß bis zum 31. Januar eine Einigung erzielt wird, aber nach der uns vorgelegten Liste möchte man wohl annehmen, daß die Verhandlungen doch schließlich nach Paris verlegt werden, um dann mit der Botschafterkonferenz ins reine zu kommen. Wie die Dinge dann laufen werden, läßt sich natürlich ebenfalls noch nicht sagen, zumal England noch immer seine weitgesteckten Forderungen aufrecht erhält.

Der Inhalt der polnischen Note an Deutschland

Warschau, 28. Dez. Am 22. Dezember hat der polnische Gesandte in Berlin dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, die den Standpunkt der polnischen Regierung zur Note der deutschen Reichsregierung vom 3. Dezember festlegt. Diese Note enthielt bekanntlich die Antwort Deutschlands auf den polnischen Protest gegen die Erklärungen des Abgeordneten Emminger im Reichstage am 23. November, die sich mit den Kommunalwahlen in Polnisch-Oberschlesien beschäftigten.

Die polnische Regierung nimmt in ihrer Note mit Genugtuung den Teil der deutschen Note zur Kenntnis, der betont, daß eine künftige Gestaltung der polnisch-deutschen Beziehungen, soweit Oberschlesien in Frage kommt, in erster Linie von einer genauen Beobachtung der Vertragsbestimmungen abhängt, wie sie in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 zum Ausdruck gekommen seien. Die Note stellt ferner fest, daß die Genfer Konvention die beiderseitige Verpflichtung in der Frage der Rasse, Religion und Sprachminderheiten unter den Garantieschutz des Völkerbundes gestellt habe und daß keiner von beiden Seiten das Recht zugesprochen werde, in die inneren Verhältnisse der anderen Partei im Zusammenhang mit der Ausführung der Minderheitsvorschriften sich einzumischen. Infolgedessen könne die polnische Regierung sich mit der Stellungnahme der deutschen Regierung in der Frage der Erklärung des Abgeordneten Emminger im Reichstage nicht einverstanden erklären und halte ihren Protest, der in der Note vom 30. November niedergelegt sei, aufrecht.

Schließlich weist die Note auf die Bedeutung hin, die die polnische Regierung der genauen Einhaltung und Beobachtung des Grundsatzes, der Nichteinmischung des einen Staates in die innerpolitischen Fragen des andern, beilegt, und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser eine grundlegende Bedingung für das Bestehen gut nachbarlicher Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sei.

Neuer polnischer Terrorakt gegen Deutsche

Kattowitz, 28. Dez. Am heutigen Abend wurde gegen die Wohnung einer deutschen Familie in Gieschewald, die gerade ein Weihnachtslied sang, eine Bombe geschleudert. Die Explosion war so stark, daß sämtliche Scheiben zertrümmert und die Inneneinrichtung der Wohnung demoliert wurde.

Bedeutende Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen

Warschau, 28. Dez. Die Arbeitslosigkeit in Polen hat in der letzten Berichtswoche eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich zur Vorwoche um 10 744 auf 219 471 gestiegen.

Reform der Verwaltungsarbeit

und des Bürobetriebes in der öffentlichen Verwaltung

Berlin, 28. Dez. Gestern begann in der Niederrheinischen Verwaltungsakademie in Düsseldorf, in Verbindung mit dem vor kurzem begründeten „Deutschen Institut für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung", ein „Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung". Im Mittelpunkt des Kursus steht die auf die Verwaltungspraxis abgestellte Frage: Wie ist die menschliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung möglichst produktiv zu gestalten und welche Hilfsmittel liefert hierzu die Technik? Bekannte Wissenschaftler und Verwaltungspraktiker sprachen in sechs Einzelvorträgen über moderne Arbeitsverteilung bei öffentlichen und privaten Betrieben und über büroorganisatorische Fragen. Zugleich soll eine Ausstellung für „Neuzeitliche Bürotechnik in der öffentlichen Verwaltung" eine Uebersicht über moderne Arbeitsmaschinen, Lochkartenverfahren, Arbeitsgeräte, Büromöbel, Vordrucke, namentlich Registraturen usw. geben.

England mahnt seine Schuldner

Bisher hat es bei den Großen und Kleinen wenig Erfolg

Poincare bleibt schwerhörig

Er ist zu keinem Versprechen bereit

London, 28. Dez. Der starke Rückgang der staatlichen Einnahmen zwingt das englische Schatzamt, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, eine strengere Haltung als bisher gegenüber denjenigen Regierungen einzunehmen, die bisher ihre englischen Kriegsschulden noch nicht fundiert haben. Churchill habe während seines gestrigen Besuches in Paris bei Poincare vorgesprochen, bei welcher Gelegenheit er auf die britischen Erwartungen hinsichtlich der Ratifizierung des Churchill-Caillaux-Abkommens durch Frankreich hingewiesen habe. Es habe sich als unmöglich herausgestellt, Poincare zu irgendeinem Datum oder zu einem Versprechen zu überreden. In London hofft man, daß Serbien, sobald es eine neue Regierung habe, die Fundierungsverpflichtungen ernstlich aufnehmen werde. Die serbische Schuld belaufe sich auf ungefähr 25 Millionen Pfund. Die griechische und die portugiesische Kriegsschuld ist etwas niedriger. Die englisch-griechischen Verhandlungen nehmen, wie der Berichterstatter meldet, keinen günstigen Verlauf. Eine portugiesische Abordnung befindet sich zurzeit in London.

Italienisch-polnischer Schuldenvertrag

Warschau, 28. Dez. Von dem polnischen Außenminister und dem italienischen Gesandten in Warschau ist ein Vertrag über die Konsolidierung der Kriegsschuld Polens an Italien unterzeichnet worden. Diese Schuld wurde in den Jahren 1918—1920 für Lieferung von Kriegsmaterial eingegangen. Die im Vertrag festgelegte Summe von 87 625 000 Lire muß bis Ende 1930 bezahlt sein.

Uneinigkeit im französischen Kabinett?

Neue Gerüchte von einer Demission Barthelots

Paris, 28. Dez. In politischen und parlamentarischen Kreisen sind erneut Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Generalsekretärs des Auswärtigen Amtes, Berthelots, verbreitet. Man erklärt, daß Berthelot infolge der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts in der Frage der deutsch-französischen Annäherung zurücktreten wolle.

Die „Neue Freie Presse" zur Frage der Rheinlandräumung

Wien, 28. Dez. Die „Neue Freie Presse" bringt heute eine großaufgemachte Meldung ihres Berliner Korrespondenten, wonach die Rheinlande am 31. Januar 1928 geräumt werden sollen. Die Hauptfrage, so meldet der Korrespondent, sei die von Deutschland zu gewährende Gegenleistung. Da von einer finanziellen Hilfeleistung keine Rede mehr sein könne, werde jetzt eine Gegenleistung auf dem Gebiete der Sicherheit ins Auge gefaßt. Frankreich schlage vor, daß nach der Räumung der besetzten Gebiete eine zweite Kontrollkommission gebildet werde, die nicht nur die entmilitarisierte Rheinlandzone, sondern auch die angrenzenden französischen und belgischen Gebiete kontrollieren solle.

General Pawelsz' Pariser Verhandlungen

Optimismus in Paris

Berlin, 28. Dez. Zu der Fortsetzung der Verhandlungen General Pawelsz', der in den ersten Januartagen in Paris eintreffen wird, mit den militärischen Sachverständigen und der Botschafterkonferenz über die beiden Festpunkte nimmt man, den Morgenblättern zufolge, in beteiligten französischen Kreisen an, daß eine Einigung über diese beiden Punkte mit der Botschafterkonferenz bis zum 31. Januar erfolgen kann, so daß der Völkerbundsrat keine Veranlassung haben werde, sich hiermit zu beschäftigen.

Die Kontingentierung der Polizei

Berlin, 28. Dez. Halbamtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Pariser Polizeiverhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben, bleibt nur noch die Frage der Zuweisung der verschiedenen Polizeikontingente an die Länder und Gemeinden zu regeln. Ueber diese Frage ist seit dem provisorischen Abschluß der Pariser Polizeiverhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Länder und Gemeinden verhandelt worden. Es kann angenommen werden, daß bis zum Ende dieser Woche zwischen den beteiligten Instanzen eine Verständigung erzielt wird. Diese Verständigung bedarf dann noch der Zustimmung der bis zum 1. Februar bestehenden Interalliierten Militärkontrollkommission.

Vor den französischen Senatswahlen

Paris, 28. Dez. Den Senatswahlen, die am 9. Januar stattfinden, wird hier allgemein eine große innerpolitische Bedeutung beigelegt. Dreißig Departements haben ihre Vertreter im Senat wiederzuwählen, so daß einschließlich Oran und Französisch-Indien sowie einer Ersatzwahl im Moseldepardement im ganzen 109 Senatoren zu wählen sind. Diese Sitze verteilen sich zurzeit wie folgt: Linksdemokraten 54, Demokraten und Radikale Union 8, Republikanische Union 38, Republikanische Linke 6, Rechte 2, Unabhängige 1. Unter den ausscheidenden Senatoren haben sich sechs nicht wieder aufstellen lassen. Unter den Kandidaten befindet sich als einziger Minister Justizminister Barthou. Bisher verfügte die Radikale Demokratische und Radikalsozialistische Gruppe im Senat über 157 Mandate, also beinahe über die absolute Mehrheit.

Zu dem angeblich bevorstehenden Rücktritt Drummonds

Genf, 27. Dez. Zu den Gerüchten eines Berliner Blattes über einen bevorstehenden Rücktritt des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wird mitgeteilt, daß von diesbezüglichen Absichten Drummonds nichts bekannt sei. Gerüchte über seinen Rücktritt entstünden jedes Jahr, ohne daß sie sich bisher verwirklicht hätten. Die Gerüchte dieses Jahres wären wahrscheinlich entstanden, weil die höheren Völkerbundsbeamten auf sieben Jahre angestellt wurden und der Völkerbund in diesem Jahre sieben Jahre besteht. Für Drummond trifft dies jedoch nicht zu, da er keinen befristeten Vertrag hat.

dings die Annahme von Postsendungen mit der Fridericus-Marke verweigert und die Verweigerung durch Aufklebzettel mit folgendem Text begründet wurde: „Annahme verweigert, da mit Fridericus-Marke frankiert, als Protest gegen die monarchistisch-militärische Propaganda der Deutschen Reichspost". Wie das sozialistische Blatt weiter meldet, ist von der Oberpostdirektion Hannover in dieser Sache an verschiedene Firmen ein Schreiben gesandt worden, worin die Abnahme derartig frankierter Sendungen verlangt und die oben erwähnte ablehnende Begründung als Beleidigung des Reichspostministers bezeichnet wurde.

Wie hierzu von dem Präsidenten der Oberpostdirektion Hannover mitgeteilt wird, ist von der Oberpostdirektion Hannover nicht an verschiedene Firmen, sondern lediglich in einem Falle die Mitteilung gemacht worden, daß die Rückbeförderung von Sendungen, denen die vorstehende Begründung der Annahmeverweigerung beigefügt sei, durch die Post nicht erfolgen könne, weil der Inhalt der Begründung gegen die Bestimmungen der Postordnung und auch gegen das Republikschutzgesetz verstoße; sie enthielte eine Beleidigung des Reichspostministers. Aus diesem Grunde blieben Sendungen mit obigem Klebzettel von der Postbeförderung ausgeschlossen. Man lasse sie einfach lagern, während Sendungen mit der Fridericus-Marke, die etwa den einfachen Vermerk trügen, „Annahme verweigert", selbstverständlich in üblicher Weise zurückbefördert würden.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 28. Dez. Am ersten Januar zwölf Uhr mittags findet, wie in vorangegangenen Jahren, ein großer Empfang beim Reichspräsidenten für das gesamte diplomatische Korps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abstattet. Der Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Pacelli, hält eine Ansprache, die der Reichspräsident erwidert.

Heraufsetzung des Militärdienstalters in Frankreich

Paris, 28. Dez. Im heutigen Ministerrat ließ Kriegsminister Painleve eine Vorlage unterzeichnen, die das Dienstalter auf 21 Jahre festsetzt. Als Mai 1927 sollen nur die jungen Leute einberufen werden, die vor dem 1. Mai 1907 geboren sind. Briand berichtete über die Lage in China.

Ausdehnung der französischen Wirtschaftskrise

Paris, 29. Dez. Trotz der offiziellen Ableugnung einer Arbeitslosenkrise zeigen die Veröffentlichungen der Pariser Presse, daß die Zahl der Arbeitslosen ein drohendes Ausmaß anzunehmen beginnt. Allein durch die Stillegung der bekannten französischen Automobilwerke Citroen wurden tausende von Arbeitern auf die Straße gesetzt. Aehnlich sieht es bei den anderen Automobilfabriken aus. Im Holzgewerbe wird der gegenwärtige Beschäftigungsgrad auf 60 Prozent geschätzt. Besonders schwer wirkt sich die Wirtschaftskrise im Konfektionsgewerbe aus.

Große amerikanische Aufträge für die Tüll- und Spitzenfabrikation in Valais sind infolge der Frankenbesserung annulliert worden. So wurden bei einem einzigen Hause bereits für mehr als zweieinhalb Millionen Dollar amerikanische Aufträge widerrufen.

Heute findet ein Ministerrat statt, der u. a. die Frage der Arbeitslosigkeit prüfen wird. Die Regierung wird das Intensievierungsprogramm der nationalen Produktion abschließen, das im Laufe des letzten Kabinettsrats geprüft wurde.

Vor einer neuen Offiziersrevolte in Griechenland?

Athen, 28. Dez. Ein höherer griechischer Offizier bestätigt in der Presse die Gerüchte von der Vorbereitung einer neuen Offiziersbewegung. Er bittet gleichzeitig seine Kameraden dringend, die Taktik der Unruhen endlich aufzugeben, die für das Land von den verhängnisvollsten Folgen begleitet wäre. Er fordert die Parteiführer auf, mit äußerster Energie gegen die Führer der Bewegung vorzugehen. Die neue Bewegung ziele auf die Wiederaufrichtung der Militärdiktatur und den Sturz des palamentarischen Systems hin. In Saloniki sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Die italienischen faschistischen Organisationen in Deutschland

Mailand, 28. Dez. Nach einer Aufstellung, die sich Mussolini vom faschistischen Delegierten in Deutschland, Guiseppe Renzetti, über den Bestand und die Ausdehnung der faschistischen Organisationen in Deutschland hat berichten lassen, bestehen zurzeit faschistische Sektionen, die in voller Tätigkeit sind, in Berlin, München, Köln, Hamburg, Düsseldorf, Essen und Duisburg. Weitere faschistische Gruppen sind in Leipzig, Dresden, Breslau und verschiedenen anderen Städten vorgesehen. Deutschland wurde bei der Ausdehnung des Faschismus in fünf Zonen eingeteilt, und jede Zone erhielt ihren Vertrauensmann. Die italienischen Gesellschaften in Deutschland gehören alle der faschistischen Partei an oder werden von ihr kontrolliert. Auch die beiden italienischen Handelskammern in Berlin und München stehen unter faschistischer Aufsicht.

A. E. G. und Siemens bauen die Moskauer Untergrundbahn

Die Baukosten betragen zweihundert Millionen

Verhandlungen mit einer amerikanischen Finanzgruppe

Moskau, 28. Dez. Die Moskauer Kommunalverwaltung hat die Aufnahme der Vorarbeiten für den Bau der Moskauer Untergrundbahn angeordnet. Die Untergrundbahn soll in großzügiger Weise die wichtigsten Moskauer Bahnhöfe und sämtliche Stadtviertel untereinander verbinden. Die Kosten für den Bau des Hauptnetzes sind auf 200 Millionen Mark veranschlagt. Die russische Union hat für die elektrische Ausrüstung und die technische Bauausführung Verhandlungen mit der A. E. G. und mit der Siemen-Bau-Union eingeleitet. Die Verhandlungen mit den deutschen Unternehmungen gestalten sich günstig. Eine Einigung ist in großen Zügen erzielt.

Die deutschen Unternehmungen bemühen sich bereits um die Finanzierung des großzügigen Projekts und haben dafür Verhandlungen mit einer amerikanischen Finanzgruppe aufgenommen. Diese hat sich bereits prinzipiell mit der Durchführung des Projektes und der finanziellen Beteiligung daran einverstanden erklärt. Die Ausarbeitung eines Finanzierungsplanes ist eingeleitet.

Erneute Behandlung der Oppositionsfrage in Rußland

Riga, 28. Dez. Halbamtlich verlautet aus Moskau, daß im Januar eine neue Vollsitzung des Zentralkomitees und des Zentral-Vollzugskomitees der Partei in Moskau einberufen werden wird. Stalin soll angeblich von dem Zentralkomitee die endgültige Beilegung der Oppositionstätigkeit und Verschickung der Oppositionsführer verlangen wollen.

Sowjetrußland dementiert ein Interesse am litauischen Putsch

Riga, 28. Dez. Wie halbamtlich aus Moskau gemeldet wird, werden die Reutermeldungen (?) über angebliche Absichten der Sowjetregierung, den litauischen Putsch zu einer Annektion Litauens zu benutzen, von amtlicher Seite als frei erfunden zurückgewiesen. Weder Litauen noch sonst einer der Randstaaten könnten als Bestandteile der Sowjetunion dieser von Nutzen sein.

Smetona begnadigt die vier litauischen Kommunisten

Memel, 28. Dez. Das Todesurteil gegen die vier litauischen Kommunisten ist nicht, wie vielfach gemeldet wird, vollstreckt, sondern vom Staatspräsidenten Smetona aufgehoben worden.

Woldemaras in Memel

Memel, 28. Dez. Ministerpräsident Woldemaras ist heute früh in Memel eingetroffen und am Bahnhof vom Landtagspräsidenten Kraus und dem Präsidenten des Arbeitsdirektoriums Falk empfangen worden. Im Gouvernement fand anschließend ein Empfang statt, an dem auch eine Reihe von Landtagsabgeordneten teilnahm.

Das Beileid der Sowjetregierung zum Todes des Mikado

Riga, 28. Dez. Aus Moskau wird gemeldet, daß Kalinin und der stellvertretende Außenkommissar Litwinoff dem japanischen Botschafter in Moskau anläßlich des Todes des Mikado die Teilnahme der Sowjetregierung übermittelt haben. Der russische Botschafter in Tokio hat auf dem Grabe des Mikado einen Kranz niedergelegt.

Lettland gegen weiteren politischen Gefangenenaustausch mit Rußland

Riga, 28. Dez. Wie die lettländische Regierung mitteilt, beabsichtigt sie nicht, weitere Gefangene mit der Sowjetunion auszutauschen. Dieser Beschluß der lettischen Regierung ist, wie man in unterrichteten Kreisen bemerkt, darauf zurückzuführen, daß die nach Rußland abgeschobenen politischen Gefangenen wiederholt an der russisch-lettischen Grenze beobachtet wurden und Versuche unternahmen, wieder nach Lettland zurückzukehren.

Ungarische Liquidation

(Budapester Brief)

Budapest, Ende Dezember 1926.

Den „historischen Klassen" Ungarns, die durch den Krieg um alles Ansehen und allen Einfluß gekommen waren, konnte nichts angenehmeres geschehen als die Proklamierung der Räteregierung des „roten Terrors" des Bela Kun. So augenscheinlich wie im Falle Ungarn hat es sich vielleicht niemals bewahrheitet, daß jeder „rote" Terror eine Illusion ist und daß er unerbittlich zur Realität des „weißen„ Terrors führt. Den Unsinnigkeiten des Bela Kun verdankt das Land

das absolut reaktionäre Regiment der Horthy, Bethlen, Klebelsberg und Hejjas.

Ungarn war auch vor dem Kriege ein nur auf der Oberfläche europäisiertes Land. Eine wirkliche politische Freiheit gab es ebensowenig wie etwa in der Türkei und das Wahlrecht war immer nur eine lustige Maskerade. Aber es ließ sich unter dem früheren Regiment alles leichter ertragen, weil das materielle Leben bequem und teilweise sogar üppig war, der Verkehr mit den Behörden lässig und bequem und weil selbst in bedenklichen Situationen eine humorvolle Liebenswürdigkeit des Tones einem über das schlimmste hinweghalf. Als Graf Khue-Hedervary,

ein alter, ganz unparlamentarischer Haudegen,

das Parlament mit Brachialgewalt nach Hause schickte, saßen wir Journalisten kampfesmutig und widerstandsbereit in unserer Loge. Ich

Die Spannung zwischen Nord-Südamerika

Landung der amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua

Berlin, 28. Dez. Die Morgenblätter melden aus Washington: Die außenpolitische Senatskommission unter Vorsitz des Senators Borah hat beschlossen, eine Untersuchung über die Landung amerikanischer Marinetruppen in Nicaragua einzuleiten. Es soll festgestellt werden, ob die Landung den Zweck gehabt hätte, den Präsidenten von Mexiko, Calles, zu brüskieren.

Feuergefecht zwischen amerikanischen Marinesoldaten und Revolutionären in Nicaragua

London, 28. Dez. Nach Meldungen aus Washington stießen in Puerto Cabezas gelandete amerikanische Marinesoldaten auf eine Gruppe aufständischer Soldaten, die sich weigerten, die Stadt zu räumen. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Aufständische verwundet wurden. Ein Leutnant der nicaraguanischen Liberalen habe darauf seinen Leuten befohlen, den amerikanischen Marinetruppen die Waffen auszuliefern.

Eine viertägige Schlacht

Unterliegen der Regierungstruppen

Washington, 28. Dez. Nach soeben hier eingelaufenen Berichten aus Nicaragua hat die Schlacht zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen in der Nähe von Pearl Lagoon vier Tage lang gedauert. Der Kampf war übermäßig blutig. Die Regierungstruppen mußten nach heftigem Widerstande den Rückzug antreten und ließen viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Die Rebellen waren vorzüglich ausgerüstet und ihre Artillerie war der der Regierungstruppen bedeutend überlegen.

Staatssekretär Kellog hat eine Erklärung über die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den Ereignissen in Nicaragua abgegeben und betont, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich einer streng neutralen Haltung in den Kämpfen der beiden Gegner befleißigen wird. Damit ist die Möglichkeit einer Landung von amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua seitens des Senats zeitweilig aufgeschoben worden. Die Aufständischen behaupten, daß Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten die Häfen von Nicaragua blockieren.

Ein „schwerer Schlag" für die U. S. A.

Mexiko hinter den Aufständischen?

Washington, 28. Dez. Nach einer Erklärung, die Senator Borah in einem Interview über die Lage in Nicaragua gab, hat das Staatsdepartement Nachrichten erhalten, nach denen die Rebellen jetzt die ganze Ostküste beherrschen. Die Aufständischen haben die Regierungstruppen geschlagen. Senator Borah behauptete, daß die Revolution in Nicaragua von 8—10 Personen gemacht worden sei, die sich in Washington aufhalten Nicaraguaner sind.

Die Niederlage der Regierungstruppen wird als ein schwerer Schlag für die Vereinigten Staaten empfunden. Die amerikanische Regierung hat die Regierung Diaz anerkannt, während Mexiko die Rebellenregierung anerkannt hat. Es verlautet, daß viele Mexikaner in den Reihen der aufständischen „Liberalen" gegen die konservative Regierung Diaz kämpfen. Wie eng die Beziehungen zwischen den Rebellen und Mexiko sind, geht daraus hervor, daß die Liberalen in Mexiko City ein Büro unterhalten, das eine dauernde Verbindung, wenn auch in nichtoffizieller Form, zwischen Mexiko und der aufständischen Bewegung unterhält.

Bisher verlautet nichts darüber, was die amerikanische Regierung gegenüber der neu geschaffenen Lage zu tun gedenkt. Man scheint jedoch einen offenen Bruch mit Mexiko vermeiden zu wollen. Aus Mexiko City wird gemeldet, daß einige amerikanische Armeeflieger, die einen panamerikanischen Flug unternommen haben, dem Präsidenten Calles einen Brief des Präsidenten Coolidge überreicht haben, in dem Coolidge seinen guten Willen gegenüber Mexiko betont. Präsident Calles empfing die Flieger, bedankte sich für den Brief und wünschte ihnen guten Erfolg bei ihrem Fluge. In einer kleinen Ansprache führte er aus, daß er hoffe, der Flug werde dazu beitragen, bessere Beziehungen zwischen den beiden Nationen und Regierungen herbeizuführen.

Um die Fridericusmarke

Hannover, 28. Dez. Der hiesige sozialdemokratische „Volkswille" beschäftigte sich gestern mit der Fridericus-Marke. Er berichtet, daß von verschiedenen republikanischen Verbänden neuer-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 301 — Zweites Blatt — Mittwoch, den 29. Dezember 1926

Neujahrs-Glückwunsch-Inserate

für die Silvester-Nummer am Freitag, den 31. Dezember 1926, bitten wir uns ehestens, spätestens bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr aufgeben zu wollen, damit wir auf hübschen Satz und gute Plazierung die nötige Sorgfalt verwenden können.

Verlag des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 29. Dezember 1926

Was der Magistrat beschloß

Ostern 1927 keine Realschule — Eine neue Studienratsstelle am Realgymnasium — Verbesserung der Orientierungsmöglichkeiten im Stadtgebiet — Die Bahnhöfe sollen Castrop-Rauxel-Nord und Castrop-Rauxel-Süd heißen

Vom städtischen Presseamt wird uns mitgeteilt:

In der letzten Magistratssitzung wurde außer der Erledigung verschiedener kleiner Personal- und sonstiger Dienstangelegenheiten u. a. über folgende Angelegenheiten verhandelt und beschlossen:

In der mündlichen Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren des Metzgers B. gegen die Polizeiverwaltung wegen Versagens der Erlaubnis zum Ausschank von Wein, Bier und Branntwein wurde die Angelegenheit vertagt, um zunächst noch weitere Feststellungen in derselben zu treffen.

Ueber das nächstjährige Wohnungsbauprogramm wurde in kurzer Vorbesprechung verhandelt. Weitere Beratung soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Von der Angliederung einer Realschule an das Realgymnasium zu Ostern 1927 nimmt der Magistrat Abstand. In einer späteren Beratung soll über den beantragten Erweiterungsbau am Realgymnasium Beschluß gefaßt werden.

Auf Antrag des Studiendirektors des Realgymnasiums wird entsprechend Beschluß des Schulausschusses die Errichtung einer weiteren Studienratsstelle am Realgymnasium zum 1. April 1927 beschlossen.

Einem Vorschlag der städtischen Bauverwaltung entsprechend sollen an den Stadtgrenzen Tafeln mit entsprechender Aufschrift angebracht werden. Die Kosten werden aus vorgesehenen Etatsmitteln gedeckt. Ferner beschließt der Magistrat, mit tunlichster Beschleunigung nach vorherigem Benehmen mit dem Ruhrsiedlungsverband und dem Landkreis Dortmund im ganzen Stadtgebiet an geeigneten Stellen Wegweisertafeln nach den Vorschriften des Siedlungsverbandes aufstellen zu lassen. Gleichzeitig soll auch die Aufstellung der neuesten Autowarnungstafeln an den in Betracht kommenden Stellen und größerer Orientierungstafeln mit Stadtplan am Bahnhof Castrop-Rauxel Nord und Bahnhof Castrop-Rauxel Süd erfolgen.

Was die endgültige richtige Bezeichnung dieser beiden Bahnhöfe anbetrifft, so beschließt der Magistrat, bei der zuständigen Stelle der Reichsbahndirektion noch einmal nachstehende Bezeichnungen in Vorschlag zu bringen: für den Bahnhof Rauxel: Castrop-Rauxel Nord, für den Bahnhof Castrop: Castrop-Rauxel Süd. Bei dieser Gelegenheit soll auch auf die unbedingt erforderliche Einrichtung einer besseren Beleuchtung am Bahnhof Castrop-Rauxel Süd hingewiesen werden.

Soweit zu den vorstehenden Beschlüssen die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung notwendig ist, wird diese eingeholt.

Umfangreiche Ausschreibung städtischer Arbeiten

Vor dem Beginn großer Notstandsarbeiten

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung befindet sich eine amtliche Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Castrop-Rauxel, in welcher die Arbeiten und Lieferungen für den

Ausbau der Friedhofstraße (Ickern)
Ausbau der Kirchstraße und der Randstraßen des Marktplatzes in Ickern
Ausbau eines Teiles der Heerstraße (Habinghorst)
Kanalisation der Kampstraße (Habinghorst)
vorläufigen Ausbau der Oberspeden (Castrop)
vorläufigen Ausbau der Unterspeden (Castrop)
vorläufiger Ausbau der Albrechtstraße (Castrop)
Ausbau des Bachlaufes bei Dennebörger, Bladenhorster Straße (Castrop)
Kanalisation der Straße „Am Muffentor" (Castrop)

ausgeschrieben werden. Durch die Ausführung dieser Arbeiten werden nicht nur viele Wünsche auf Verbesserung des Straßen- und Verkehrswesens erfüllt, sondern auch viele Erwerbslose Arbeit und Verdienstmöglichkeiten erhalten. Die näheren Bedingungen sind aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Die Stadt in Eis

Ein Tag Glatteis in Castrop-Rauxel

Eine äußerst unangenehme Ueberraschung brachte uns der gestrige Tag. Als in den Morgenstunden die Männer zum Dienst und die Frauen zum Einkaufen eilen wollten, mußten sie recht behutsam sein, um keinen Arm- und Beinbruch zu riskieren. Ein feiner, durchdringender Sprühregen hatte die Straßen, Bürgersteige und Treppenstufen mit einer dünnen spiegelglatten Eisschicht überzogen.

Hier und da kam es denn auch zu im ganzen glimpflich abgelaufenen Stürzen. Zum Glück kam man jedoch fast durchweg, wenigstens in den verkehrsreichsten Straßen der Streupflicht nach, so daß gar bald die Füße in den „Asche- und Sandoasen auf dem Eismeere" feste Punkte in der Erscheinungen Flucht fanden. Daß man zum Streuen aber, wie es mitunter geschehen ist, einfach den Mülleimer umkippt und seinen „wohlassortierten" Inhalt ausbreitet, ist eine Ungezogenheit und bedeutet statt Milderung eine Erhöhung der Gefahr. Denn wer auf die Kartoffelschalen, Obst- und Gemüsereste, Schuhcremedosen usw. tritt, rutscht auf dem Glatteis um so sicherer aus. Gute Hilfe zur Bekämpfung der Gefahr des Ausgleitens leistet bei Glatteis das Streuen von Viehsalz (Straßfurter Salz), das zu billigem Preise in den Drogerien zu haben ist. Da es zudem sehr beauem ist, so seien vor allem die Mülleimerentleerer auf dasselbe empfehlend verwiesen!

Anerkannt zu werden verdient, daß die Stadtverwaltung diesmal recht schnell bei der Hand war, um die besonders gefährlichen Straßen wieder in einen passierfähigen Zustand zu setzen. Sie sondte Kolonnen aus, die auf dem Fahrdamm der überaus glatten Topekastraßen, den ansteigenden Straßen usw., reichlich Sand streuten. Daß man dabei den Marktplatz nicht vergaß, sondern über ihn sternförmig „Sandstege" anlegte, sei besonders erwähnt.

Trotz dieser Fürsorge der Stadtverwaltung hatten es aber die Fuhrleute am gestrigen Tage nicht leicht. Häufig genug sah man, wie sie ihre Pferde ausspannten, um sie vor einem Fall zu bewahren. Die Hufschmiede bekommen durch Eisstollenlegen pp. alle Hände voll zu tun.

Gefährliche Situationen brachte das Glatteis auch für die Autolenker, da ihre Vehikel leicht ins Gleiten kamen und somit oft nur schwer lenkbar waren. Ein von Herne kommender Lastkraftwagen stieß so gestern morgen gegen 11 Uhr an der Ausweiche Möller mit einem nach Herne fahrenden Wagen der Straßenbahn Castrop—Sodingen—Herne zusammen. Der Chauffeur hatte zwar rechtzeitig gebremst, doch kam infolge der Glätte des Bodens das Auto ins Rutschen, so daß er weiter glitt und gegen die Seitenwand der Elektrischen stieß. Die Scheiben des Straßenbahnwagens wurden zertrümmert und die Wandung eingedrückt. Zum Glück ist durch die mit aller Wucht umherfliegenden Glassplitter nur eine Person leicht verletzt worden.

Die Straßenbahnen hatten auch ihre liebe Not bei dem Glatteis. Nur unter Aufwendung von recht viel Salz konnten sie ihre Weichen betriebsfähig erhalten und vor dem Einfrieren bewahren. Nicht viel anders erging es auch der Reichsbahn. Hier hatte man nicht nur beim Stellen der Weichen und Signale Schwierigkeiten, sondern auch bei der Bewegung der Waggons, wie sie insbesondere auf den großen Rangierbahnhöfen in die Erscheinung tritt. Der Lauf der Wagen wurde durch den Frost und heftigen Ostwind vielfach gehemmt. Weiter kam noch hinzu, daß je nach dem Tiefstand der Temperatur auch das Schmieröl in den Achslagerkästen gefror, wovon insbesondere jene Wagen leicht betroffen werden, die vorübergehend einem Stillstand unterworfen sind. Hemmend wirkte der Frost, der die Schienenköpfe mit Reif überzog. Die unerquickliche Folge war, daß die Güterzüge mit oft erheblichen Verspätungen verkehrten. Trotzdem hat sich der Verkehr glatt abgewickelt.

Das gegenwärtige Frostwetter bedingt auch, vom Streuen abgesehen, besondere Maßnahmen der Hausbesitzer. Die Frostschäden zeigen sich in der Regel erst bei eintretendem Tauwetter, wo die Wasserleitungen platzen und unwillkommene Ueberschwemmungen anrichten. Daß auch die Gasleitungen durch den Frost gestört werden können, dürfte weniger bekannt sein. Störungen dieser Art stellen sich in der Regel da ein, wo die Gasleitung einem schroffen Temperaturwechsel unterworfen ist, d. h., wo die Leitung von einem warmen in einen kalten Raum führt. Der Wassermesser, nicht genügend geschützt, deshalb durch Frost beschädigt, gibt nicht selten dem Hausbesitzer eine Ueberraschung in Form einer Reparaturrechnung. Schon ein geringer Frost kann leicht empfindliche Innenteile der Wassermesser beschädigen, ohne daß diese von außen sichtbar ist. Noch kostspieliger gestalten sich die Reparaturen durch Frost beschädigter nasser Gasmesser. Darum wird man gut tun, die Dichtungen der Kellerfenster nachzusehen und die Gas- und Wasseruhren durch Umwickeln mit Wollappen pp. zu schützen.

Die Bücher- und Lesehalle Silvester geschlossen

Am Freitag, den 31. dieses Monats, ist die städtische Bücherei und Lesehalle geschlossen. Die Bücherausgabe findet am Donnerstag statt.

Erlaubnisscheine zum Gebrauch eines Ziehhundes

Besitzer von Hunden, die diese zum Ziehen benutzen, bedürfen eines Erlaubnisscheines, der bei den Polizeibezirken oder Zimmer 1, Polizeibüro, Hauptverwaltung, nachzusuchen ist.

Westfalen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge führend

Ueber die Gesundheitsfürsorge in der Provinz Westfalen im Jahre 1925 wird von zuständiger Stelle berichtet, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 aus Westfalen insgesamt 52 937 Kinder zum Landaufenthalt und in Heimfürsorge entsandt worden sind. Hinzu kommen noch etwa 15 000 Kinder, denen örtliche Erholungskuren verschafft wurden. Mit dieser Zahl ist Westfalen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge vor allen anderen Provinzen und deutschen Ländern führend. Ins Ausland wurden zusammen 467 Knaben und 593 Mädchen entsandt. In Kinderheime wurden entsandt 17 578 Knaben und 19 614 Mädchen. Durch die Landesversicherungsanstalt sind im Jahre 1925 insgesamt 3412 lungenkranke und lungengefährdete Kinder in Heilanstalten untergebracht worden. Der Aufenthalt in den Genesungs- und Erholungsheimen und in den Heilstätten dauern in der Regel sechs bis zwölf Wochen. Nach den ärztlichen Berichten sind überall gute Erfolge erzielt worden, nur bei 140 Kindern (bei fast 60 000 Kindern eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl) blieb der Gesundheitszustand unverändert. Die Gewichtszunahme betrug im Durchschnitt vier bis sechs Pfund.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse muß bis Dienstag, den 4. Januar, erfolgt sein.

Aus der Diözese Paderborn.

Der Papst hat das Benediktinerkloster auf dem Sionsberge bei Jerusalem unter dem Namen „Maria Heimgang" zur Würde einer Abtei erhoben. Erster Abt ist Prior Maurus Kaufmann. Abt Kaufmann stammt aus der kleinen Ortschaft Elben im Sauerland. Auch der jetzige Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, ist aus Elben gebürtig. — Der Volksverein für das katholische Deutschland ernannte in seiner letzten Vorstandssitzung im Franz Hitze-Haus zu Paderborn Dr. Gronerad zum Direktor des Volksvereins. — Nach der neuesten Statistik verfügte der Bonifatiusverein im letzten Berichtsjahre über 2 946 871 Mark gegenüber 2 181 467 Mark im Vorjahre. In diesem Betrag sind u. a. enthalten 491 632 Mark, die von Volksschulkindern für die Diasporaschulen aufgebracht worden sind. Ferner sind darin enthalten 449 998 Mark, die von den Geistlichen für die Diasporapfarrgemeinden der Ausgleichskasse des Bonifatiusvereins zugeführt wurden. Die Diözese Paderborn steht mit ihren Spenden und Sammlungen für den Bonifatiusverein an zweiter Stelle. Es hat nämlich jeder Katholik durchschnittlich 13 Pfennige beigesteuert (Diözese Hildesheim 16,5 Pfennig, Breslau 10,6 Pf., Limburg 10,5 Pfennig, Fulda 9,9 Pfg., Osnabrück 9,1 Pfennig, Meißen 2,1 Pfennig und Speyer nur 0,6 Pfennig pro Kopf).

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Mittwoch, den 29. Dezember 1926, von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Die Aussichten des Ruhrbergbaues.

In der „Bergarbeiterzeitung" wird das abgelaufene Jahr als ein Rekordjahr für den Ruhrbergbau bezeichnet. Gegenüber einer Durchschnittsmonatsförderung von 11,7 Millionen Tonnen Steinkohle im Jahre 1913 seien im Oktober 1926 fast zwei Millionen Tonnen mehr gefördert worden (13,5). Im Jahresdurchschnitt 1913 habe der Ruhrbergbau 420 000 Arbeiter beschäftigt; im Mai 1926 hingegen nur noch 365 000, jetzt aber wieder über 400 000. Das Organ des Alten Bergarbeiterverbandes sagt dann, daß die Einzelleistung des Arbeiters stark gestiegen sei und kündigt hartnäckige Lohnkämpfe für 1927 an; auch die Frage der Arbeitszeit werde zu Auseinandersetzungen führen. Diese Kämpfe sollen aber auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden.

Die Jugend-Fahrpreisermäßigung ab 1. Januar 1927.

Am 1. Januar 1927 treten die neuen Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege in Kraft. Die fünfzigprozentige Ermäßigung erhalten künftig Jugendverbände, die entweder dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft, dem Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände oder der Zentralkommission für Arbeiter-, Sport- und Körperpflege angehören oder vom Regierungspräsidenten anerkannt werden. Mindestteilnehmerzahl: neun Jugendliche unter 20 Jahren, dazu eine Aufsichtsperson, die künftig einen vom Regierungspräsidenten kostenlos ausgestellten Führerausweis besitzen muß, für je weitere angefangene neun Teilnehmer eine weitere Aufsichtsperson. Für jede Reise muß ein vorgedruckter Antrag bei der Fahrkartenausgabestelle gestellt werden und zwar offiziell mindestens zwei Tage vor Reiseantritt (eine in unserem regnerischen Klima sinnlose Vorschrift), doch soll der Antrag wenn möglich noch bis 2 Stunden vor Zugabgang berücksichtigt werden. Die Gruppe erhält einen Beförderungsschein, jeder Teilnehmer außerdem eine Gesellschaftskarte.

Aufbrauchsfrist alter Frachtbriefformulare

Nach einer dem Deutschen Industrie- und Handelstag auf dessen Vorstellungen hin zugegangenen Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums wird eine Verlängerung der Aufbrauchsfrist der Frachtbriefe alten Formats über den 31. Dezember hinaus nicht stattfinden. Es soll jedoch den Verfrachtern dadurch entgegen gekommen werden, daß die Verwendung der am 31. Dezember in den Händen der Versender verbleibenden Frachtbriefe alten Formats bis auf weiteres als Frachtbrief-Duplikate gestattet wird.

Der Stand der Wintersaaten.

Der Stand der Wintersaaten wird jetzt im allgemeinen als durchaus befriedigend bezeichnet. Die Witterung war für die Bestellung des Wintergetreides und für die Entwicklung der jungen Saaten überaus günstig. Bei dem milden Wetter konnten die Wintersaaten ihren Rückstand fast völlig aufholen. Verzögerungen in der Bestellung und im Auflaufen der Getreidesaaten sind nur noch auf schweren Böden durch die Nässe eingetreten. Darunter hatte hauptsächlich der Weizen zu leiden. Der Winterroggen zeigt mehrfach ein weniger gutes und lückenhaftes Aussehen, z. T. die Folge von einem mangelhaften Saatgut, z. T. durch ungenügende Düngung. Auf Wiesen und Weiden konnte bei dem milden Wetter das Vieh ausgetrieben werden. Wegen der schlechten Futtermittelernte wurde davon reichlich Gebrauch gemacht.









Grobe Beleidigung als Grund zu fristloser Kündigung.

Ein Urteil des Reichsgerichts vom 29. Juni 1926 — III 393-25 — beschäftigt sich mit der Frage, ob eine fristlose Kündigung wegen grober Beleidigung auch dann zulässig ist, wenn der Arbeitnehmer die beleidigende Aeußerung im Zusammenhange mit seiner Tätigkeit als Mitglied der Betriebsvertretung getan hat. Das Reichsgericht hat diese Frage bejaht. Es ist der Meinung, daß nach § 96 Abs. 2 Nr. 3 des Betriebsrätegesetzes zu ihrer Wirksamkeit nicht einmal die Zustimmung des Betriebs- und des Angestelltenrates erforderlich ist.

Stadtteil Castrop

Das Christkind im St. Barbara-Knappenverein

In altgewohnter Weise feierte auch in diesem Jahre am zweiten Weihnachtstage im großen Saale des Gesellenhauses der St. Barbara-Knappenverein ein trautes und überaus harmonisch und in jeder Weise befriedigend verlaufenes Familienfest. Groß und Klein war der Einladung zur Christbaumfeier sehr zahlreich gefolgt. Dank der von geschulten Kräften mit Aufopferung und Hingabe um die gute Sache getroffenen Vorbereitungen klappte alles wie am Schnürchen, so daß von vornherein eine echte, rechte weihnachtliche Festesstimmung aufkam und den ganzen Abend über anhielt. Gemeinsam gesungene schöne Weihnachtsweisen, die zu Herzen gehende Ansprache des Pfarrers Becker, das niedliche Krippenspiel der Waisenkinder, das „Couplet vom Zylinderhut", das 12 Buben recht keck und kräftig sangen, und nicht zuletzt auch die reizenden Reigentänze der kleinsten „Damen" und „Herren" füllten den Abend in der schönsten und abwechselungsreichsten Weise aus. Jede Nummer des geschickt zusammengestellten Programms fand lebhaften Beifall, ein Zeichen, daß der Festausschuß das richtige getroffen hatte, und alle Erschienenen von den Darbietungen befriedigt waren. Bei der kleinen Welt erweckte natürlich die übliche Bescherung, bei der jedem Kinde eine „süße Tüte" zuteil wurde, besonders lauten Jubel. Die ganze Veranstaltung war so recht angetan, die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen sich unter dem Christbaum, dem strahlenden Symbol des Weihnachtsfestes, als eine durch hohe Ideale verbundene Schicksalsgemeinschaft fühlen zu lassen. Dieses Erlebnis wird gewiß dazu beitragen, den Verein noch fester zusammenzuschweißen, so daß er im neuen Jahre seinen Zielen mit umso größerer Energie und umso schöneren Erfolgen nachstreben kann.

Die Weckuhr als Lebensretter

In der Nacht vom Montag auf Dienstag sind der Malermeister L. und seine Frau, die an der Wittener Straße wohnen, auf eine ebenso eigenartige wie wunderbare Weise vom Tode des Erstickens gerettet worden. Vor dem Zubettgehen hatte man den im Schlafzimmer stehenden Füllofen auf „schwach" gestellt. Es entwickelten sich dann in der Nacht die bekannten, stark giftigen Kohlenoxydgase. Gegen 1 Uhr erscholl plötzlich die Glocke der Weckuhr, wodurch der Ehemann aufwachte und das Zimmer voll Gas fand. Nur durch schnelles Oeffnen der Fenster und durch die dadurch zugeführte frische Luft gelang es, die schon bewußtlose Ehefrau wieder zu sich zu bringen. Besonders bemerkenswert ist bei der Sache, daß der Wecker durch einen unbekannten und ungewollten Zufall auf die ungewöhnliche Zeit von 1 Uhr gestellt wurde. Wäre aber andererseits dieser Zufall nicht im Spiele gewesen, so hätte man die Eheleute am gestrigen Morgen nur noch als Leichen aufgefunden. Sie verdanken also einem glücklichen Zufall ihr Leben.

Forstdiebstahl im Castroper Holz

Gegen einen Bergmann von der Holzstraße ist Anzeige wegen Forstdiebstahls erstattet worden, weil er in der vergangenen Woche im Castroper Holz aus einer Schonung eine Buche abgeschlagen und entwendet hat.

Welche Dame vermißt ihre Handtasche?

Eine Damenhandtasche ist am 22. d. M. an der Wartehalle Münster Straße gefunden. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 1 des Rathauses, Ringstraße 29, geltend gemacht werden.

Stadtteil Rauxel

Der Unfall auf dem Bahnhof Rauxel

Zu dem von uns bereits gestern gemeldeten tödlichen Unfall auf dem Bahnhof Rauxel teilt das Städtische Presseamt inzwischen noch ergänzend folgende Einzelheiten mit: „Am zweiten Weihnachtstage, abends gegen 6,30 Uhr, wurde der Bahnwärter Franz Klawe, hier, Bahnhofstraße 1 wohnhaft, von der Bahnmeisterei 89 auf dem Wege zu seiner Dienststelle auf dem Bahnhof Rauxel in dem Gleis Mengede—Rauxel von dem von Mengede einlaufenden Personenzuge Pz 262 angefahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte. Nach den bisherigen Feststellungen liegt irgendeine Schuld eines Dritten nicht vor. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Friedhofes Bladenhorst überführt."

Turnerbund Rauxel-Bahnhof (D. T.)

Der Turnerbund Rauxel-Bahnhof hält seine Silvesterfeier im Kreise seiner Mitglieder am 31. Dezember ds. Js., abends 8 Uhr beginnend im Vereinsheim Wessels ab. Sämtliche Mitglieder sind herzlichst eingeladen. — Im gleichen Lokale findet am 6. Januar 1927, abends 8 Uhr die Jahreshauptversammlung statt, deren überaus wichtige Tagesordnung im Anzeigenteil des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgegend" zur Veröffentlichung gelangt.

Die Not des Mittelstandes

Steuerliche Ueberlastung

Protestversammlungen der Berufsstände und Wirtschaftsverbände lenken die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Not des gewerblichen Mittelstandes, insbesondere auf die steuerliche Ueberlastung der gewerblichen Kreise durch die Gewerbesteuer und sonstige Realsteuern.

Die Spitzenverbände der Wirtschaft haben jüngst in dem Bewußtsein, daß eine Abänderung der steuerlichen Belastung bei der geltenden Form der Staatswillensbildung nur zu erreichen sein wird, wenn alle oder die Mehrheit der Bevölkerungskreise von der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes überzeugt sind, mit einer Kundgebung sich an die Oeffentlichkeit gewandt, worin es heißt:

„Die steuerliche Ueberlastung der Wirtschaft beruht zum großen Teil auf die Vielheit der Steuern und der Zersplitterung des Steuersystems in Deutschland. Nur eine durchgreifende Vereinfachung des Steueraufbaues und die Schaffung fester Relationen zwischen den einzelnen Steuerraten kann Erleichterung bringen. Diese beiden Maßnahmen werden aber in erster Linie durch die gegenwärtig ganz unaleichartige und unübersichtliche Gewerbesteuer-Gesetzgebung der Länder stark gehemmt. Es bedarf daher einer Zusammenfassung der Gewerbesteuer-Gesetzgebung in einem Reichsrahmengesetz. In diesem muß Umfang und Bewertung des Gewerbeertrages sowie des Gewerbekapitals an die im Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer-Gesetz sowie im Reichsbewertungs-Gesetz festgelegten Grundsätze angepaßt werden."

Die steuerliche Ueberlastung trifft allerdinas nicht den gewerblichen Mittelstand allein; alle Erwerbstände klagen und zwar sicherlich mit Recht über einen übermäßigen Steuerdruck. Dieser Steuerdruck ist eine unabänderliche Folge des verlorenen Krieges, der uns aufgebürdeten Kriegslasten und der Inflation. Die Ausgaben und Lasten sind durch den Kriegsverlust gewaltig gestiegen, die Schultern dagegen, von denen sie getragen werden müssen, durch die Inflation, die allgemeine Verarmung und Beschränkung der Kaufkraft schmaler geworden.

Die anderen Erwerbsstände haben aber die schwersten Zeiten größtenteils überstanden. Die Industrie hat durch Zusammenlegung und Rationalisierung der Betriebe große Ersparnisse im Produktionsprozeß erzielt und sich auf diese Weise Luft verschafft; der Landwirtschaft ist eine Steigerung der Preise ihrer Produkte zu Hilfe gekommen, gerade in einem Augenblick, als die Krise am schwersten war.

Der gewerbliche Mittelstand dagegen befindet sich noch nimitten des Druckes, den die durch Verarmung des deutschen Volkes bedingte Verminderung der Kaufkraft und die gleichzeitige unerhörte Steigerung der Steuerlasten gegenüber der Friedenszeit im Gefolge haben.

Der Staat wird im eigenen Interesse darauf Bedacht haben müssen, diesen Druck zu erleichtern und besonders hinsichtlich der Gewerbesteuer und der Hauszinssteuer. Diese Steuern wirken neben den sonstigen steuerlichen Lasten besonders deshalb so drückend, weil zu der staatlichen Steuer die kommunalen Zuschläge, welche teils das Dreifache der Staatssteuer ausmachen, hinzutreten, und weil diese Steuern im Grunde nichts anderes sind, als eine Spezialauflage einer anderen Steuer aus derselben Steuerquelle. Die Gewerbesteuer, welche eigentlich eine Objektivsteuer sein sollte, ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine besondere Einkommensteuer für das Einkommen aus Gewerbe; das Einkommen aus Gewerbe wird also doppelt besteuert.

In einzelnen deutschen Ländern, z. B. in Preußen, ist allerdings die Gewerbesteuer noch weit drückender, als in anderen Ländern, weil dort die sog. Steinertragsberechnung angewandt wird, indem bei Gewerbetreibenden, welche in Mietsräumen ihr Gewerbe ausüben, Miets- und Pachtzins, und bei allen Gewerbetreibenden Schuldzinsen zu dem eigentlichen Ertrage hinzugerechnet werden.

Die Hauszinssteuer ist die bestgehaßte aller Steuern; auch sie mit ihren kommunalen Zuschlägen wirkt neben der Gebäudesteuer mit ihren städtischen Zuschlägen wie eine Doppelbesteuerung. So roh und ungerecht aber auch und so gehaßt diese Steuer sein mag, so schwer wird es zunächst sein, die Finanzminister von dieser Steuer, an die sie einmal Geschmack gefunden haben, zu entwöhnen. Hat doch der preußische Finanzminister zunächst sogar von einer Verewigung dieser Steuer gesprochen, gegenüber Protesten im preußischen Landtage, dann aber einen Rückzug angetreten. Und trotzdem wird der Staat sich darauf einstellen müssen und können, diese Steuer abzubauen. Zunächst wird der Staat sich einrichten müssen, daß aus dieser, besonders den Mittelstand schwer drückenden Steuer nicht für alle Zukunft Anteile für den allgemeinen Staatsbedarf herausgeholt werden können. Auch die Bedürfnisse für den Wohnungsbau, welche aus dieser Steuer bisher Deckung gefunden haben, werden in absehbarer Zeit zurückgehen. Einerseits wird der Wohnungsmangel allmählich geringer werden; andererseits werden größere Beträge der für den Hausbau nötigen, und bisher aus der Hauszinssteuer beschafften Geldmittel auf dem Anleihewege Deckung finden können und Deckung finden müssen. Es ist durchaus ungerecht und unwirtschaftlich, die Bedürfnisse für den Wohnungsbau, den Steuermitteln der jetzigen Generation zur Last zu legen, wenn der Anleihemarkt diese Mittel aufzubringen in der Lage ist. Die jetzige Generation ist sonst schon überreichlich belastet durch die Schäden und Folgen des Krieges und der Inflation. Dagegen werden künftig erhebliche Auslagen des Reiches fortfallen, so daß das Reich auch bei ermäßigten Steuersätzen auf größere Teile der Einkommensteuer zugunsten der Länder und Gemeinden verzichten kann.

Im Etat des Reiches für das Jahr 1926 sind auf der Ausgabenseite für Militärpensionen 244 Millionen, für Renten der Kriegsbeschädigten 1223 Millionen, zusammen 1467 Millionen eingestellt. Diese Beträge stellen ungefähr 20 Prozent der gesamten Ausgaben des ordentlichen Etats dar; diese Ausgaben werden naturgemäß allmählich geringer und werden im Laufe der Zeit ganz fortfallen. Im Zusammenhang damit wird das Reich, zumal die Einkommensteuer, bei gleichen Tarifsätzen die Tendenz zur natürlichen Steigerung des Ertrages hat — in England z. B. erbringt die Einkommensteuer trotz niedriger Tarife beinahe das Dreifache der deutschen Einkommensteuer — in der Lage sein, die Einkommensteuertarife herabzusetzen und daneben die Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden erheblich über die im Etat für 1926 vorgesehenen 2357 Millionen zu erhöhen. Dadurch werden die Gemeinden und Länder in den Stand gesetzt werden, in steigendem Maße auf Gewerbesteuern und Realsteuern zu verzichten.

Weiterhin ist nicht außer Acht zu lassen, daß die aus der Hauszinssteuer für Wohnbauzwecke vom Staate und der Gemeinde verwendeten Mittel nicht etwa a fond perdu gegeben, sondern den Bauenden nur gegen verzinsliche Hypothek gewährt werden. Staat und Gemeinden sammeln hierdurch nicht allein bedeutende Kapitalien aus den Stuermitteln der jetzigen überlasteten Generation an, sondern erhalten auch aus diesen Kapitalien allmählich erhebliche und steigende Zinseingänge.

Ist es nun stets schon als Grundsatz einer gesunden Finanzwirtschaft angesehen, daß werbende Anlagen nicht aus Steuermitteln gedeckt werden, so ist dies doppelt ungerechtfertigt in Zeiten, wie den heutigen, die an sich schon schwer belastet sind und zwar zum Teil mit Lasten, welche künftig wegfallen.

Diese Ansammlung von Kapitalien seitens der Länder und Gemeinden auf dem Wege über die und aus der Hauszinssteuer, ist viel zu wenig beachtet, und es wird nötig sein, daß Regierung und Parlament, um dem Mittelstand eine alsbaldige steuerliche Erleichterung zu verschaffen, dahin streben, die für den Hausbau erforderlichen Mittel möglichst auf dem Anleihewege flüssig zu machen und die aus der Hauszinssteuer für die allgemeinen Staatsbedürfnisse bereit gestellten Beträge, durch Ersparnisse, und, soweit dies nicht möglich ist, durch andere Steuern zu decken.

Knappschaftliche Rentenzahltermine der Knappschaftszahlstelle Castrop-Rauxel für den Monat Januar

Lfd. Nr.	Zahlbezirk	Aeltester	Zahllokal	Januar
1	Castrop-Rauxel I	Waimann	Köllmann in Castrop-Rauxel 1	5
2	Castrop-Rauxel II	Hommen	Köllmann in Castrop-Rauxel 1	7
3	Castrop-Rauxel III	Leßmann	Köllmann in Castrop-Rauxel 1	8
4	Castrop-Rauxel IV	Scheps	Oestreich in Castrop-Rauxel 1	5
5	Castrop-Rauxel V	Schmidt	Erkemper in Castrop-Rauxel 2	10
6	Castrop-Rauxel VI	Sonntag	Overmann in Castrop-Rauxel 3	3
7	Castrop-Rauxel VII	Isken	Overmann in Castrop-Rauxel 3	7
8	Castrop-Rauxel VIII	Völkmann, Häusler	Strohtmann in Castrop-Rauxel 4	8
9	Castrop-Rauxel IX	Schroll, Unger	Abenhard in Castrop-Rauxel 4	4
10	Gerthe I	Alt	Blome in Gerthe	5
11	Gerthe II	Manhoff	Opländer in Gerthe	7
12	Gerthe III	Hofmeister	Cöppencastrop in Gerthe	4
13	Gerthe-Hiltrop	Krämer	Punge in Hiltrop	3
14	Holthausen I	Heger	Gasthaus „Teutoburgia"	10
15	Holthausen II	Langlotz	Röthe in Holthausen	8

Traurige Zahlen vom Kanal

Im Laufe des Sommers ist die Zahl der beim Baden verunglückten Personen so hoch gewesen, wie kaum in einem Jahre zuvor. Nicht nur der Rhein und die Lippe und endlich die Ruhr haben eine große Zahl von Opfern gefordert, sondern auch der Rhein-Herne-Kanal forderte in ganz kurzer Zeit, nämlich in 4½ Monaten 107 Opfer. Wenn auch die größte Zahl der ums Leben gekommenen Personen auf Unfälle, in erster Linie beim Baden zurückzuführen ist, so ist doch auch die Zahl der Selbstmörder verhältnißmäßig sehr groß. Hierbei herrscht das weibliche Geschlecht vor. Aus welch nichtigen Gründen oft Frauenspersonen den Tod im Wasser suchten, dürfte daraus hervorgehen, daß beispielsweise in einer Stadt eine Frau ihre Rente in Empfang nahm und auf dem Wege vom Rathaus zu ihrer Wohnung das Geld verlor und aus Verzweiflung hierüber in das Wasser sprang und ertrank. Vielfach haben auch Jugendliche an verbotenen Stellen gebadet und sind dann leider ertrunken. Die Zahl der letztgenannten Opfer wäre zweifelsohne weit geringer, wenn die Eltern in rechter Würdigung des Wertes des Schwimmens ihre Kinder zum Anschluß an einen gut geleiteten Schwimmverein angehalten hätten. In Castrop-Rauxel bietet der Schwimmklub „Hellas" dem heranwachsenden Geschlecht unter fachmännischer Leitung Gelegenheit zum Lernen des Schwimmens. Anmeldungen usw. im Vereinshaus Zolper (früher Richter).

Stadteil Habinghorst

Wäschediebstahl

Als die Ehefrau des Bergmanns P. von der Kampstraße 29 dieser Tage bei Beginn der Dunkelheit in den Garten ging, um die Wäsche abzunehmen, mußte sie zu ihrem größten Erstaunen die Wahrnehmung machen, daß ihr verschiedene Wäschestücke, wie vier Strickwesten, zwei Gardinen und eine Bettdecke im Werte von etwa 80 Mark gestohlen worden sind. Die sofort angestellten Ermittelungen nach den Tätern blieben bisher ohne Erfolg.

Wer hat seinen Ueberzieher verloren?

Im Stadtteil Habinghorst ist ein schwarzer Herrenüberzieher gefunden worden. Der Eigentümer kann ihn im Polizeibezirk 2, Kaiserstr. Nr. 130, in Empfang nehmen.

Vereitelter Einbruch

In der Nacht vom 17. zum 18. dieses Monats haben Diebe versucht, bei dem Kaufmann H. im Stadtteil Habinghorst, Kronprinzenstraße 51, einzubrechen. Die Täter hatten bereits die hintere Haustür erheblich beschädigt, sind aber allem Anschein nach bei ihrer Arbeit gestört worden. Gestohlen wurde nichts. Die sofort angestellten Ermittelungen blieben bisher ohne Erfolg.

Stadtteil Ickern

Weihnachtsfeier der kath. Pfarrgemeinde Ickern

Zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier versammelte sich am 2. Weihnachtstage die kath. Pfarrgemeinde Ickern im großen Saale des kath. Vereinshauses. Alt und Jung füllten bereits lange vor Beginn der Feier den großen Saal. Jung-Deutschland war natürlich wie immer am stärksten vertreten; selbst unsere Allerjüngsten hatten, gerade nicht zur Erbauung der Erwachsenen, ihre Vertreter entsandt, die sich auf die ihnen nun einmal eigenen Art und Weise öfter als nötig mehr oder weniger laut bemerkbar machten.

Das gemeinsam gesungene Lied „O du fröhliche" leitete die Feier ein. In seiner Begrüßungsansprache gab Herr Pfarrer Hillebrand seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gemeindemitglieder so zahlreich zu dieser Weihnachtsfeier erschienen seien. Die Weihnachtsfeier solle ein Fest sein für die ganze Pfarrgemeinde. Wie der gemeinsame Gottesdienst in der Kirche, so zeige auch diese Weihnachtsfeier die Einheit und Zusammengehörigkeit der ganzen kath. Pfarrgemeinde, in der einer mit dem anderen denkt und fühlt und für den anderen einzustehen bereit ist.

In die rechte Weihnachtsstimmung versetzte das religiöse Weihnachtsstück: „Die geheimnisvolle Rose". In fünf herrlichen Bildern zieht die ganze Kindheitsgeschichte Jesu, von der Verkündigung bis zur Wiederfindung im Tempel zu Jerusalem, an unserem Auge vorüber. Die einzelnen Bilder waren sehr gut, sie zeigten, wie jeder der Mitspielenden seine Rolle mitdachte und miterlebte. Zur Wirkung des Stückes trug wesentlich die glänzend ausgestattete Bühne sowie die herrliche Beleuchtung bei. Die Wirkung wäre allerdings eine viel bessere gewesen, wenn nicht die vielen im Saale anwesenden Kinder störend gewirkt hätten.

Ein von Jungfrauen aufgeführter Weihnachtsreigen beschloß dem ersten Teil. Gerade bei diesem Reigen kam die Lichtwirkung so recht zur Geltung. Der Reigen, bei dem die Musikkapelle des Jünglingsvereins die Musik lieferte, gefiel sehr gut und mußte am Schluß des Abends nochmals aufgeführt werden.

Der 2. Teil brachte ein profanes Weihnachtsstück „Weihnachten bei Schlichtemanns". Wenn es auch etwas wie ein deus ex machina anmutet, wenn plötzlich und ausgerechnet am Weihnachtsabend die reiche Tante aus Amerika bei den armen Schlichtemanns erscheint, die vor lauter Not das bereits bestellte „Kalbsbrätche" wieder abbestellt hatten und für Weihnachten sich mit dem von der mit „Reißmatismus" so geplagten Großmutter gebackenen „Kuchen mit den vielen Rosinen" begnügen wollten, so hat das Stück doch die besten Wirkungen und gefiel allgemein. Die Aufführung war gut; die Großmutter, Fräulein Kätchen und vor allem Gertrud, schienen sich in ihren Rollen sehr wohl zu fühlen.

Hoffentlich hat, wie bei Schlichtemanns, auch bei allen Besuchern trotz des grauen Alltags die rechte Weihnachtsfreude Einzug gehalten und das Christkind eine warme Krippe gefunden.

Heitere Ecke

Aufs Wort

Ein Professor liegt im Bett, plötzlich wacht er auf durch ein Geräusch an seinem Geldschrank, er richtet sich im Dunkeln auf und ruft laut: „Ist da jemand?"

Die Antwort von seiten des Einbrechers kommt prompt zurück: „Nein!"

„Dann muß ich mich wohl verhört haben", sagt der Professor, dreht sich um und schläft weiter.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das über Nordeuropa ziehende kräftige Tiefdruckgebiet hat das Hochdruckgebiet weiter nach Südwesten zurückgedrängt und bedeutend abgeschwächt. Westliche Winde brachten dem norddeutschen Flachland bereits gestern morgen Tauwetter und Regen. Im Süden und Westen hält dagegen der Frost noch an, doch ist auch hier mit Eintritt von Tauwetter zu rechnen. Die Witterung bleibt unbeständig, da vom Ozean neue Tiefdruckgebiete heranziehen.

Vorhersage bis Donnerstag: meist trübe und zeitweise Niederschläge, in den Tiefenlagen überall Regen bei milden, südwestlichen bis westlichen Winden.

DER RADIO-TEUFEL

VON EDUARD WHITE

Autorisierte Uebersetzung von ... Sanzenbacher
Eigentum von Robert Lutz, Verlag, G. m. b. H.
Stuttgart, Hölderlinstraße 32a

(6. Fortsetzung).

Das letztere ist Professor Eldridge. Ich beabsichtige, ihm alle Tatsachen zu geben, die wir bis jetzt wissen, so daß wir beide vom selben Punkt starten, und dann hoffe ich, das Rennen zu machen".

„Weshalb wollen Sie Eldridge zu solchem Wettstreit herausfordern?" fragte Jack.

Darrow zögerte mit der Antwort. Endlich sagte er langsam:

„Ich habe eine alte Rechnung zu begleichen".

In diesem Augenblick wurde es hell, wie wenn jemand die Sonne angeknipst hätte. Alle fuhren unwillkürlich in die Höhe und schützten sich die Augen.

„Hier haben Sie das versprochene Material für Ihren Bericht", sagte Darrow zu Hallowell und reichte ihm mehrere Funksprüche. „Ich habe sie aus Mac Carthys Büro. Es sind die Drohungen des unbekannten Beherrschers von Licht, Schall und Elektrizität gegen seinen Feind, den politischen Gewalthaber Newyorks".

Der Reporter überflog die Dünnpapiere, und seine Augen funkelten vor Vergnügen.

„Hier ist noch der letzte", sagte Darrow und zog ein zerknülltes Formular aus der Tasche.

„Mac Carthy: Meine Geduld ist zu Ende. Die letzte Warnung werden Sie heute vormittag um neun Uhr dreißig erhalten. Wenn Sie nicht mittags mit der ‚Celtic' abreisen, dann schleudere ich meinen Blitz. Sie sind ein hartköpfiger, steifnackiger Mann, aber ich bin Ihr Herr und Meister, und mein Zorn wird ausgeschüttet werden über Sie. Gehen Sie von hinnen, oder Sie müssen des Todes sterben".

„Das hat ihn vertrieben", sagte Darrow, „und ich kann es wohl verstehen. Nun, Simmons", wandte er sich an den Funker, der bis jetzt schweigend an seinem Apparat gesessen hatte, „wie steht es mit Ihnen? Sind Sie mit uns oder gegen uns?"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Die Zeit für das Versteckspielen ist vorüber", antwortete Darrow scharf. „Jeder Funkspruch muß von jetzt an der Oeffentlichkeit übermittelt werden. Wir müssen dem Unbekannten Antworten zurückfunken. Es ist das alles keine private Angelegenheit mehr zwischen ihm und Mac Carthy, sondern eine Sache, die im weitesten Umfange die Allgemeinheit berührt. Wollen Sie feierlich versprechen, daß Sie treu und redlich, mit allem guten Willen zu uns stehen?"

Darrows meist so ausdrucksloses Gesicht wandte sich mit sichtlicher Spannung ihm zu.

„Haben Sie etwa Angst vor Mac Carthy?" fragte er.

„Er hat mir geholfen — es ist eine Familiensache", erwiderte leise der Funker.

„Well" — Darrow erhob sich, flüsterte einige Worte mit dem unschlüssig dreinschauenden Simmons und sagte schließlich laut:

„Sie sehen nun den Ernst der Lage — Sie sind ein intelligenter Mensch".

Der Funker war bleich geworden.

„Das hatte ich nicht gewußt", murmelte er. „Das hatte ich nicht gewußt. Natürlich, unter diesen Umständen bin ich auf Ihrer Seite".

„Gut, daß Sie vernünftig sind", sagte Darrow mit einer Stimme, aus der nachträglich noch etwas wie eine Drohung klang. „Wenn Sie sich nicht für uns entschieden hätten, dann würde ich einen mir ergebenen Mann an Ihre Stelle gesetzt haben. Auch das hatten Sie nicht gewußt, was?"

„Nein, Sir", erwiderte Simmons verdattert.

„Ich verlasse mich also auf Sie. Ich habe Ihr Wort als Mann. Auf diesem Posten kann ich keinen Kneifer brauchen, und ich rechne damit, daß Sie wie eine Schildwache auf Ihrem Platze ausharren".

„Wie eine Schildwache", bestätigte der andere.

„Dann wollen wir gleich beginnen", sagte Darrow und zündete sich eine Maisblattzigarette an, mit der er gespielt hatte. „Funken Sie das hinaus und sehen Sie zu, ob Sie Monsieur X. erreichen können".

„M Haben Sie das empfangen?"

Darrow diktierte langsam.

„Das funken Sie so lange, bis Antwort kommt".

Simmons griff an seinen Taster. Das knatternde Knallen der Funken begleitete die Bewegungen seiner Finger. Nach einiger Zeit rief er Darrow zu:

„Er antwortet. Ich höre sein ‚Hier, hier', aber ganz unglaublich schwach".

„Gut. Dann funken Sie ihm: ‚Mac Carthy ist verschwunden. Kann ihm Ihre Sprüche nicht mehr zustellen'."

„Er antwortet immer nur sein ‚Hier, hier'," bemerkte Simmons.

„Beiläufig übrigens", fragte Darrow, „haben Sie nicht den Nachtdienst?"

„Ja, aber Mac Carthy hat mich gebeten, ich möchte heute den ganzen Vormittag auf der Station bleiben; ich täte ihm einen großen Dienst damit".

„Ich verstehe", antwortete Darrow. „Dann sagen Sie Monsieur X., daß Sie jetzt auch den Tagesdienst übernommen haben, und er möchte alles nur an Sie, nicht an die anderen funken".

„All right".

„Sie haben in den Funksprüchen Stoff genug, denke ich", wandte sich Darrow an den Reporter. „Beschränken Sie sich darauf, über Mac Carthys Beziehung zu Monsieur X. zu berichten. Die wissenschaftliche Seite der Angelegenheit lassen Sie besser unberührt".

„Aber bester Herr Darrow", erwiderte Hallowell, „bin ich Mitarbeiter der ‚Vierteljahrshefte für Physik' oder Mitarbeiter einer Zeitung?"

Alle drei erhoben sich. Simmons knallte die Funken aus seinen Leydenerflaschen.

„Was tun wir jetzt?" fragte Jack.

„Das hängt von zwei Dingen ab — —"

„Ob Mac Carthy mit der ‚Celtic' abfährt oder nicht", warf Hallowell rasch dazwischen.

„Und ob Monsieur X. sich mit dem bloßen Verschwinden des Boß zufrieden gibt, wenn dieser nicht mit der ‚Celtic' fährt", ergänzte Darrow. „Auf jeden Fall müssen wir Monsieur X. ausfindig machen. Er ist verrückt; er verfügt über eine ungeheure Macht, die in seinen Händen eine Gefahr für Millionen von Menschen bedeutet. Er fängt an, Symptome von Größenwahn sehen zu lassen. Erinnern Sie sich der Stelle: ‚Ich bin Ihr Herr und Meister, und mein Zorn wird ausgeschüttet werden über Sie. Gehen Sie von hinnen —' und so weiter. Das ist die Sprache eines Maniacken".

„Was für eine Spur haben Sie?" fragte Jack.

„Wenn einer in einem Zweihundertmeilenkreis draußen in der Luft sitzt, gibt es keine Spur", erwiderte Darrow.

„Aber wie wollen Sie ihn dann überhaupt finden können?"

„Durch Nachdenken", antwortete Darrow und tippte sich mit den Fingern an die Stirn.

Die Herausforderung.

Mit einer Ermahnung für Simmons, keinerlei Nachricht ohne besondere Erlaubnis weiterzugeben, verließ Darrow die Station. Hallowell vernahm diese Worte mit ungemischter Befriedigung. Seine Kollegen-Konkurrenten würden also von seiner Informationsquelle ausgeschlossen sein. Er empfand es als ein kleines Wunder, wie Darrow sich den Funker gefügig gemacht hatte. Auf seine bezügliche Frage aber schüttelte Simmons heftig den Kopf.

„Vielleicht bitte ich Sie in dieser Sache später um Ihre Unterstützung", war seine einzige Antwort.

Der Reporter begab sich zum Hafen. Jack Warford ging auf Darrows Anordnung nach Hause, und dieser eilte in seine Wohnung, wo er sich einschloß und fünf Stunden lang auf dem Sofa lag, den Blick an die Decke geheftet. Nach Verlauf dieser Zeit erhob er sich mit einem Seufzer und sah in den Spiegel.

„Ich vermute, du bist hungrig", sagte er zu seinem Spiegelbild.

Es war spät am Nachmittag. Darrow bummelte gemächlich zu einem Speisehaus, und nach einer reichlichen Mahlzeit nahm er einen Omnibus und fuhr zu Warfords hinaus.

Helen war zu Hause. Professor Eldridge saß bei ihr im Zimmer. Die Herren grüßten sich förmlich. Nach einigen Worten allgemeiner Art zog Darrow eine Zeitung aus der Tasche.

„Ich sehe, Sie haben Ihre Ansichten drucken lassen", sagte er. „Sehr interessant. Ich wußte nicht, daß Sie Physikunterricht in den Zeitungen geben".

„Ich bin dankbar für jede Art von Belehrung — von wem sie kommen möge", warf Helen dazwischen. „Es ist alles so unfaßbar für mich".

Darrow gab ihr die Zeitung und lächelte.

„Das ist ein sehr lehrreicher Aufsatz; behalten Sie ihn. — Herr Eldridge, wie denken Sie über die Ursachen?"

„Die müssen erst noch erforscht werden".

„Verzeihen Sie", erwiderte Darrow, „sie sind bereits festgestellt. Das heißt, genauer gesagt: es steht fest, daß die Ursachen nicht zufälliger Natur sind".

„Wie ist diese Feststellung herbeigeführt worden?" fragte Professor Eldridge in seiner lederner Art.

„Ganz einfach, durch ein wenig Nachdenken. Ich will Ihnen alles sagen, denn Sie werden es sowieso morgen in der Zeitung lesen können".

„Ihre Idee — das, was Sie uns gestern auseinandersetzten", fragte Helen, „soll veröffentlicht werden?"

„Jawohl, alles Wesentliche", bestätigte Darrow. Dann wandte er sich an Eldridge. „Schenken Sie mir bitte Gehör, Herr Kollege. Ich werde mich kurz fassen. Malachi Mac Carthy, der politische Boß Newyorks, hat die Feindschaft eines halbverrückten Mannes erweckt, der in gewissen Grenzen Einfluß auf ätherische und andere Schwingungen erlangt hat. Monsieur X., wie wir ihn nennen, der Unbekannte, hat in einer phantastischen Weise seine Macht gezeigt, ausschließlich zu dem Zweck, seinen Feind Mac Carthy in Angst zu versetzen und so aus Newyork zu vertreiben. Genauer: aus Amerika zu vertreiben".

Eldridge hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu. Seine kalten grauen Augen funkelten hinter seinen Brillengläsern.

„Sie haben Belege für Ihre Behauptung, nehme ich an", fragte er ruhig.

„Mehrere Funksprüche, die Monsieur X. an Mac Carthy gesandt hat, in denen er im voraus die Zeit angibt, wann er eine seiner Künste spielen lassen wird".

„Im voraus? Habe ich Ihre Worte richtig verstanden?"

„Gewiß: im voraus", wiederholte Darrow.

„Wenn wir Ihre Angaben, Herr Darrow, als richtig unterstellen, soweit es sich um diese Voraussagungen handelt, so beweisen sie ebensosehr eine prophetische Gabe des Unbekannten, als die von Ihnen gefolgerte willkürliche Beeinflussung physikalischer Erscheinungen".

„Rein formal gedacht, ja; aber der gesunde Menschenverstand widerspricht dem", widersprach Darrow.

Professor Eldridge überlegte einen Augenblick und wischte seine Brillengläser dabei. Helen war in die Tiefen ihres Lehnstuhles zurückgesunken und beobachtete mit unbeweglichem Gesicht, aber lebhaften Blicken von einem zum andern, den Fortgang des Zweikampfes.

„Immer die Voraussetzungen Ihrer Hypothese als zutreffend unterstellt", sagte jetzt Professor Eldridge, „so gebe ich zu, daß Ihre weitere Folgerung daraus richtig ist: der Mann ist geistig nicht normal, weil er zu einem so einfachen Zweck eine so ungewöhnliche Methode in Anwendung bringt".

Darrow nickte.

„Und seine Macht ist beschränkt, weil er zu gleicher Zeit nur eine Art von Schwingungen aufgehoben hat; jedesmal war das zeitlich begrenzt".

Darrow machte ihm eine Verbeugung.

„Sie sind der einzige originelle, klardenkende Kopf unter all diesen Faselhänsen", zitierte er Hallowells Ausspruch.

„Es ist überaus gütig von Ihnen, Herr Darrow, mir dieses ergänzende Material zu geben", sagte Eldridge und setzte seine Brille wieder auf, „denn meine Schlußfolgerungen, die auf unvollständigen Voraussetzungen beruhen, können schwerlich höher bewertet werden, als Versuche zu einer Erklärung. Die zufällige, für Sie glückliche Kenntnis der an Mac Carthy gerichteten Funksprüche und Ihre Kenntnis seiner Feindschaft mit dem Absender jener Funksprüche gab Ihnen einen offenkundigen, aber künstlichen Vorteil bei der Konstruktion Ihrer Hypothese".

„Habe ich Sie nicht im Atlasbau an dem Vormittag gesehen, als zum erstenmal der Strom versagte?" fragte Darrow.

„Jawohl".

„Dann hatten Sie genau dieselben Möglichkeiten, zu meinen Ergebnissen zu gelangen, wie ich", sagte Darrow und kniff die Augen zusammen. Das gab ihm einen Ausdruck von großer Harmlosigkeit und Sanftmut.

„Ich begreife nicht ganz —"

„Jawohl", unterbrach Darrow, „Sie haben überhaupt nicht begriffen! Sie hatten alle Fäden in der Hand und blieben dennoch eine Meile hinter mir bei der Lösung des Rätsels zurück. Ich will Ihnen sagen, weshalb: aus demselben Grunde, aus dem Sie auch jetzt wieder hinter mir zurückbleiben werden, nachdem ich soeben alle Fäden, von denen ich weiß, in Ihre Hand gelegt habe".

„Ich muß Ihnen gestehen, daß ich nicht verstehe, was Sie zu sagen beabsichtigen", entgegnete Professor Eldridge kühl.

„Aus ganz demselben Grunde, weshalb Sie als Gelehrter stets hinter meinem verehrten Professor Schermerhorn weit zurückgeblieben sind. Sie sind eine beinahe vollendet gute Denkmaschine."

Darrow zog eine Zigarette hervor, bat Helen um Erlaubnis, zu rauchen, und lehnte sich dann wohlig in seinen Stuhl zurück. Professor Eldridge saß stocksteif da und schien auf etwas zu warten. Helen beobachtete beide mit ungeheurer Spannung.

„Sie haben kein menschliches Gefühl, Sie haben keine Vorstellungskraft", sagte schließlich Darrow, ganz unbewegt, als spräche er einen geometrischen Lehrsatz aus. „Sie denken nur streng logisch und kennen bloß streng wissenschaftliche Tatsachen".

„Aber gewiß", stimmte Eldridge zu, der das als ein Kompliment mißverstand.

„Damit kommen Sie sehr weit", fuhr sein Gegner fort, „aber nicht weit genug. Sie beobachten nur tote oder abstrakte Dinge, ich beobachte auch noch den Menschen. Sie folgen nur der auf Ihren ‚Tatsachen' fußenden Logik; ich bin stets bereit, auch einmal einen Schritt darüber hinaus zu tun. Ich werde diese ganze Reihe von Rätseln gelöst haben, wenn Sie noch Ihre allerersten Schritte dazu logisch nachprüfen."

Professor Eldridges Gelehrtenstolz war aufs empfindlichste verletzt.

„Ich muß das als eine Herausforderung auffassen", sagte er.

„Sie konstatieren eine Tatsache", erwiderte Darrow sanft.

„Nun, wir werden sehen!"

„Ja, Herr Professor Eldridge, das werden wir. Die Aufgabe ist jetzt, Monsieur X. zu finden. Ich weiß freilich nicht, ob Ihr merkwürdig etikettierter Geist schon soweit ist, das Dasein dieses Monsieur X. als Tatsache anzuerkennen. Aber Sie werden es noch tun müssen, auf jeden Fall. Wer von uns beiden Monsieur X. findet, der hat gesiegt. Morgen können Sie im ‚Despatch' genau alle Tatsachen lesen, über die ich zur Zeit verfüge. Kreuzen Sie Ihre Klinge mit der meinigen!"

Eldridge verbeugte sich steif.

„Eines habe ich noch zu sagen", bemerkte Darrow, und sein Ton wurde sehr ernst. „Sie haben natürlich die Möglichkeiten, die in der Macht dieses Monsieur X. liegen, bis in ihre letzten Konsequenzen vor Augen?"

„Diese Frage ist überflüssig gewesen", erwiderte der Professor kalt.

„Ich schlage vor, daß wir beide unsern Einfluß aufbieten, um diese Möglichkeit nicht zur Kenntnis der Allgemeinheit gelangen zu lassen. Nicht davon in die Zeitungen!"

Eldridge überlegte; eine tiefe Falte zog sich über seine Stirn.

„Ich würdige die Gründe zu diesem Vorschlag", antwortete er, „und bin mit Ihnen einverstanden".

Dann erhob er sich und ging. Als Helen zurückkam, maß sie Darrow mit den Blicken.

„Sie waren einfach beleidigend", rief sie, „und das in meinem Hause? Wie konnten Sie sich das erlauben?"

„Helen", sagte Darrow, und sah sie voll an, „ich habe strengstens alle Formen der Höflichkeit gewahrt. Mehr aber bin ich diesem Manne nicht schuldig. Ich habe durchaus recht, wenn ich sagte: er hat kein menschliches Gefühl".

„Weshalb sind Sie so bitter?" fragte sie. Der Ernst, mit dem Darrow gesprochen, hatte ihren Aerger schon etwas gemildert.

„Sie haben den alten Schermerhorn nicht gekannt, glaube ich —"

„O doch, den komischen deutschen Professor!"

„Dieser komische deutsche Professor war einer der größten und genialsten Forscher aller Zeiten — und ein grundgütiger Mensch. Man kann das nicht leicht erklären. Ein sanfter, kluger, kindlicher alter Herr, mit Einbildungskraft und einer Seele, mit der er den Himmel suchte. Er hat mich als einen Jungen zu sich genommen und war mir ein Vater. Ich war sein Assistent, bis ihn die Piratenbande auf der Vulkaninsel ermordete. Die Zeit geht weiter, und das ist nun auch schon lange her". Er schwieg. Helen war durch diesen Ausdruck warmen Gefühles, das man bei Darrow nicht vermutete, überrascht und zugleich angenehm berührt.

„Schermerhorn", fuhr Darrow fort, in seinem gewöhnlichen Ton, etwas müde und etwas zynisch, „Schermerhorn arbeitete volle fünf Jahre an einer wissenschaftlichen Entdeckung; das Nähere würden Sie doch nicht verstehen. In der Unterhaltung teilte er Eldridge das Wichtigste darüber mit. Bald darauf wurde Schermerhorn krank, und als er wieder gesund war, hatte Eldridge die Entdeckung vollends zu Ende geführt und der wissenschaftlichen Welt unterbreitet".

„O," rief Helen, „wie abscheulich!"

„Ja, es war sehr häßlich. Die Entdeckung brachte Eldridge keinerlei materielle Vorteile, und auch sein Ansehen wurde nicht besonders dadurch vergrößert. Nach seiner Ansicht, und auch nach der des alten Schermerhorn, brachte die Entdeckung nichts eigentlich Neues zutage; sie brachte nur gewisse Kenntnisreihen zu einem Abschluß und in Zusammenhang miteinander. Aber ich kann es Eldridge nicht verzeihen, daß er den alten Mann um die Befriedigung gebracht hat, seine jahrelangen Bemühungen vom Erfolg gekrönt zu sehen. Es ist kennzeichnend für den ganzen Mann. Es fehlt ihm an Menschlichkeit und deshalb an Vorstellungsvermögen".

„Und doch wünschte ich, Sie würden nicht ganz so bitter in meiner Gegenwart", bat Helen, „obwohl ich Ihr Gefühl für den alten guten Schermerhorn wohl verstehe".

„Ich wünschte, Sie könnten für einige Tage aus der Stadt", antwortete Darrow mit auffallendem Ernst. „Können Sie nicht jemand besuchen?"

„Ist hier eine Gefahr im Anzug?" fragte das Mädchen rasch.

„Die Möglichkeit einer Gefahr", gab Darrow zu. „Ich bin fast sicher, soweit man sich auf die Vernunft verlassen kann, daß, wenn die Zeit gekommen ist, ich die Gefahr von uns abwenden kann".

„Fast —", sagte Helen.

„Ich könnte etwas übersehen haben, obwohl ich es kaum glaube. Völlig sicher werde ich vielleicht sein, nachdem ich mit jemand Bestimmtem telephonisch gesprochen — oder die morgigen Zeitungen gelesen habe".

„Dann telephonieren Sie doch gleich! Und warum ‚wenn die Zeit gekommen ist'? Warum nicht jetzt sofort?"

Darrow erhob sich, um zum Fernsprecher zu gehen. Er schüttelte den Kopf.

„Lassen Sie Eldridge sich abmühen. Er hat immer Erfolg gehabt und triumphiert. Dieses Mal wird er sich blamieren, und zwar in der weitesten Oeffentlichkeit".

Helen war überrascht von dem Blitz, der bei den letzten Worten aus seinen sonst so sanften braunen Augen schoß. Er ging hinaus, und kurz darauf hörte sie seine Stimme.

„Hallo, Hallowell! Gut, daß ich Sie erreicht habe. Ist unser Freund mit der ‚Celtic' abgefahren? Nicht? Sind Sie sicher, daß er nicht in irgendeiner Verkleidung — —? Gut, daß Sie daran dachten. Seien Sie in einer halben Stunde bei Simmons auf der Station. Auf Wiedersehen".

Helen hörte ihn abkurbeln und den Hörer hängen. Dann kam er zurück ins Zimmer.

„So", sagte er, „nun muß es sich entscheiden".

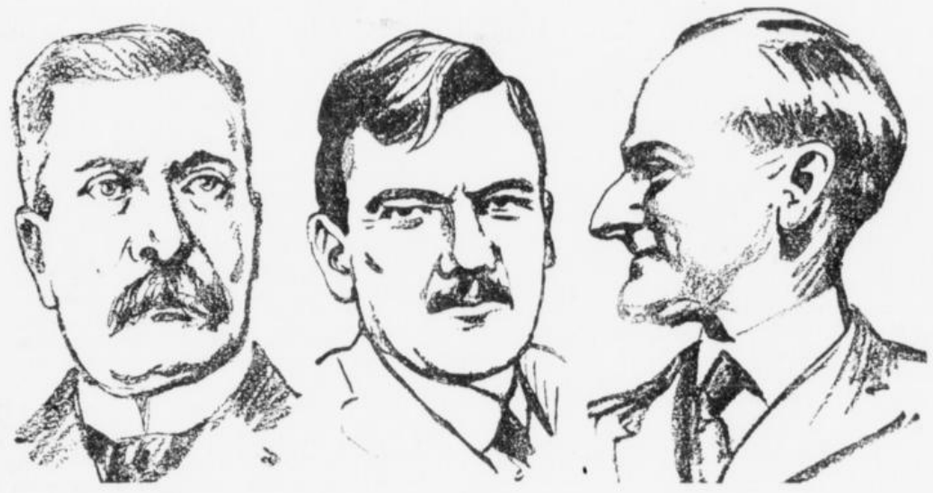
„Jetzt schon!" rief Helen überrascht.

(Fortsetzung folgt)

DIE ZEITUNG IM BILD

Kriegsgefahr in Amerika

Der Streit zwischen den USA. und Mexiko dehnt sich auch auf Nicaragua aus



Diaz
Präsident von Nicaragua

Calles
Präsident von Mexiko

Coolidge
Präsident der USA.

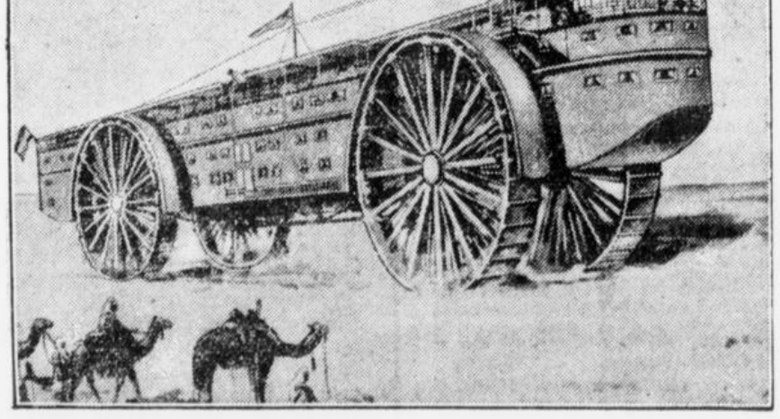


Uebersichtskarte

Zwischen den USA. und Mexiko spielt sich seit einiger Zeit ein scharfer Kampf ab. Calles, der Präsident von Mexiko, hat sich an die Spitze einer latein-amerikanischen Bewegung gestellt und bekämpft den Einfluß der USA. in Mittelamerika. Nun wurde auch Nicaragua in den Streit gezogen, wo der von Calles unterstützte liberale Prätendent Sacasa den von den USA. anerkannten Präsidenten Diaz stürzen will. — Präsident Coolidge hat jetzt eine Flottenabteilung unter Admiral Latimer nach Nicaragua gesandt, um Diaz zu schützen. Die Bevölkerung der USA. will indessen von einer kriegerischen Aktion nichts wissen und verlangt von Coolidge eine friedliche Klärung der Angelegenheit.

Ein utopistischer Plan eines deutschen Ingenieurs

Ein Schiff zur Durchquerung der Wüste



Modell des Wüsten-Passagier-Schiffes

Der Erfinder Johannes Christian Bischof in Kiel plant den Bau eines Riesen-Wüsten-Schiffes, das sowohl als Fracht- wie als Passagierschiff verwendet werden kann. Als Passagierschiff soll das Fahrzeug für 300 Personen und 20 To. Nutzlast, als reines Lastschiff für 200 To. Nutzlast gebaut sein. Das Gesamtgewicht soll 600 To. betragen. Für den Antrieb sind 2 Dieselmotoren zu je 250 PS vorgesehen, wovon der eine nur als Reserve dient. Der Betriebsstoff wird Rohöl sein. Das Passagierschiff soll mit den modernsten Einrichtungen der großen Ueberseedampfer versehen werden und Einrichtungen für drahtlose Telegraphie, Kühlanlagen, Scheinwerfer, Lastkrane usw. erhalten. Für alle Staaten mit Kolonial-, Wüsten- und Steppenbesitz sind Patente angemeldet und sollen z. T. schon erteilt sein

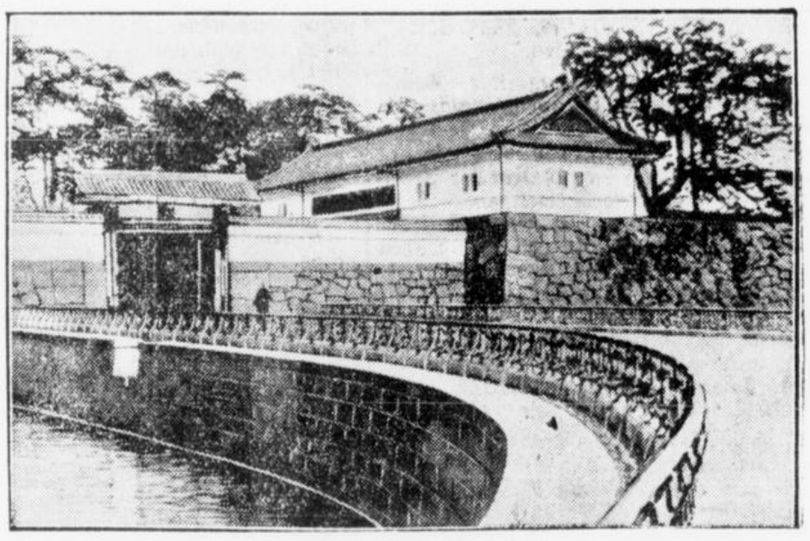
Zum Thronwechsel in Japan

Der neue Kaiser „Showa" — „Leuchtender Friede"



Der neue Kaiser Hirohito-Showa

Die neue Kaiserin Nagako
aus dem Hause Kuni



Der kaiserliche Palast in Tokio, der Wohnsitz der Mikados.

Holländisch-schwedische Verlobung



Kronprinzessin Juliana von Holland

Prinz Sigward von Schweden

Das „Extrabladet" aus Stockholm meldet die Verlobung der Kronprinzessin Juliana von Holland mit dem zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Sigward, die offiziell bevorsteht.

sehe noch den guten Major vor mir — wir kannten ihn alle aus dem Kaffeehaus — wie er hereinkommt und uns haranguiert: „Kinder, jetzt tut's mir den einzigen Gefallen und weicht's der rohen Gewalt!" Wir lachten und — wichen der rohen Gewalt. Es war Militärabsolutismus, aber liebenswürdig in der Form und im Grunde nahm man den bärbeißigen Khuen-Hedervary nicht ernst. Es steckte eben noch „Weaner" Gemütlichkeit darin.

Nichts davon spürt man mehr im Regimente Horthys und Bethlens.

Die „rohe Gewalt" ist nicht mehr eine humoristisch polternde Phrase, sondern sie ist blutigste Wirklichkeit.

Nie darf man vergessen, daß Horthy die beiden Massenmörder Hejjas und Graf Salm, unmenschliche Wüteriche, die Dutzende von Menschen nicht nur umgebracht, sondern kaltblütig raffiniert zu Tode gemartert haben, amnestierte, und daß beide heute als makellose Ehrenmänner am politischen Leben Ungarns teilnehmen. Der Oberleutnant Hejjas, dem fünfzig Morde nachgewiesen sind, wurde bei den jüngsten Wahlen Mitglied des Abgeordnetenhauses, ein Fall, der eben nur im heutigen Ungarn möglich ist. Diese Wahlen, die im Dezember stattfanden, haben

an Wahldruck alles übertroffen,

was man auch früher etwa in der Zeit der beiden Tisza auch in diesem Ungarn kennengelernt hatte. Das von Bethlen eingeführte Wahlsystem ist auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten ein Regime öffentlicher Abstimmung, nur in den ganz großen Städten ist die Wahl geheim. Wie bei der öffentlichen Wahl gearbeitet wird, kann man sich denken. Oft wird nur der Kandidat der Regierung aufgestellt, dem niemand entgegen zu treten wagt. Ein solcher Kandidat wird ohne Abstimmung als gewählt proklamiert. Wo aber ein Oppositionskandidat aufgestellt wird, wendet man die bewährten Mittel an, um ihn in der Minorität zu halten. Man geniert sich nicht,

das Wahllokal von Gendarmketten umgeben

zu lassen, die nur die Wähler durchlassen, die das Wahlabzeichen des Regierungskandidaten tragen. Daß sie dann auch — öffentlich! — für den Regierungsmann stimmen, dafür sorgt die Furcht vor Prügeln. Zuweilen läßt man auch eine unschädliche Dosis von Oppositionswählern passieren, damit man sagen kann, die Wahl sei frei gewesen. In den Städten, wo die Abstimmung geheim ist, werden ein paar Sozialisten gewählt. Man läßt sie ruhig in der Kammer reden. Schaden können sie nichts und

in Genf kann man eine schöne Rede halten und auf das freie demokratische Wahlrecht Ungarns hinweisen.

Was allerdings nicht hindert, daß Graf Bethlen in Genf sogar von konservativen Engländern geschnitten wird.

Graf Bethlen hat erklärt, er wolle ein „Liquidator" sein; er wolle mit den Massen der Revolution und der Konterrevolution aufräumen, normale Zustände schaffen, den Haß beseitigen. Die Wirtschaft hat dem Grafen großen moralischen Kredit eingeräumt. Bisher ist von der Liquidationsarbeit nichts zu merken gewesen.

Die Wahl des Mörders Hejjas

ist zwar nicht mit Bethlens Willen erfolgt, aber er hat auch nichts Ernsthaftes getan, um sie zu hindern. Hejjas repräsentiert die blödsinnigste und blutigste Konterrevolution und diese erscheint Bethlen noch immer als das sicherste Mittel gegen die Revolution. Daher wird Hejjas geschont. Wer weiß, wie man den Mann noch einmal gebrauchen kann und wird. Wenn das Liquidation ist, so ist es Liquidation nach ungarischen Geschäftsprinzipien. Nach jenen Prinzipien, über die vor dem Krieg in Wien das boshafte Wort umlief: „Alles verkauft der Ungar, auch sein Vaterland — aber er liefert 's nicht."

Das rätselhafte Verschwinden eines Stahlhelmführers

Dortmund, 29. Dez. Die in den Zeitungen erschienene Notiz über das rätselhafte Verschwinden eines Stahlhelmführers hat der Polizei Veranlassung gegeben, sich mit dem Fall Pahnke zu befassen. Sie hat zunächst festzustellen vermocht, daß an dem anscheinend spurlos verschwundenen Stadtsekretär Pahnke ein Verbrechen nicht verübt worden ist, daß P. mit Gepäck seine Wohnung verlassen hat, um planlos durch Westfalen und Rheinland zu streifen. Zunächst ist sein Aufenthalt in Paderborn, Bonn und Koblenz festgestellt worden. Wohin sich P., der vermutlich in seelischer Depression ohne bestimmtes Ziel umherfährt, später gewendet hat, ist hier noch nicht bekannt. Doch ist zu hoffen, daß, da die Oeffentlichkeit von der Angelegenheit Kenntnis durch die Presse erhalten hat, dem Umherirren Pahnkes bald ein Ende bereitet werden kann.

Wintersport-Sonderzüge nach Winterberg

Dortmund, 28 Dez. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Reichsbahndirektion Essen Sorge getragen hat, den Sonntags abends von Winterberg bzw. Willingen kommenden Sportlern in Schwerte einen günstigen Anschluß nach Dortmund zu verschaffen. Der Sonderzug 1704 Willingen (Winterberg)-Duisburg trifft um 9.32 Uhr abends in Schwerte ein. Der Sonderzug Schwerte-Dortmund fährt um 9.50 Uhr von Schwerte ab und kommt in Dortmund um 10.18 Uhr abends an.

Letzte Drahtmeldungen

Mord aus verschmähter Liebe

Hamburg, 29. Dez. Gestern nachmittag erschoß in der Mittelstraße der Heizer Bitter die 39 Jahre alte Buchhalterin Christensen aus verschmähter Liebe. Der Täter konnte verhaftet werden.

Wieder ein Alpenhotel in Flammen

Innsbruck, 29. Dez. Im Hotel „Zur Post" in Seefeld in Tirol brach Feuer im Dachstuhl aus. Die Feuerwehr konnte weiteren Schaden verhindern.

Im Ostseepackeis gesunken

Hamburg, 29. Dez. Der Dampfer „Walter Hölken" der hiesigen Reederei Schröder, Hölken und Fischer ist im Packeis der Ostsee auf der Fahrt nach Leningrad leck geworden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer war eines der ältesten Schiffe der deutschen Handelsmarine.

Bei der Adlerjagd seinen Sohn erschossen

Mailand, 29. Dez. In dem Dorfe Vinicda in Dalmatien tötete ein Bauer bei der Jagd auf einen in den Hühnerstall eingedrungenen Adler seinen in der Nähe stehenden 7jährigen Sohn.

Festnahme einer Räuberbande

Düsseldorf, 29. Dez. Der Polizei ist nunmehr die Aufklärung des Raubüberfalles bei den Vereinigten Stahlwerken in Lierenfeld vom 17. Dezember gelungen, bei dem den Tätern 10 000 Mark in die Hände fielen. Die Täter, drei Brüder Larm aus Gerresheim, konnten verhaftet, das geraubte Geld jedoch noch nicht herbeigeschafft werden. Im Besitze der Brüder, die bei den Unruhen des Jahres 1923, den Plünderungen in Gerresheim und wahrscheinlich auch bei verschiedenen Raubüberfällen der letzten Zeit eine bedeutende Rolle spielten, wurden 5 Pistolen und eine Reihe gestohlener Gegenstände gefunden. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter. Im Zusammenhang hiermit ist auch ein Händler aus Gerresheim wegen Hehlerei und Begünstigung festgenommen.

Neues Bauunglück in Pont a Mousson

Metz, 29. Dez. Auf den Eisen- und Schmiedewerken in Pont a Mousson war eine Pariser Firma mit dem Bau eines Hochofens beschäftigt. Als man drei Betonpfeiler von 1,20 Meter Dicke und 25 Meter Höhe auf einer Plattform hochwinden wollte, stürzte diese ein und riß 30 Arbeiter mit sich in die Tiefe. 6 waren sofort tot. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Coolidge über die Intervention in Nicaragua

Washington, 29. Dez. Präsident Coolidge gab der Auffassung Ausdruck, daß die amerikanische Intervention in Nicaragua sich streng an die von den Vereinigten Staaten befolgten traditionellen Richtlinien hinsichtlich des Schutzes von Leben und Eigentum amerikanischer Staatsangehöriger in Mittelamerika halte. Eine Parteinahme in dem Streite der einzelnen Gruppen sei nicht beabsichtigt.

Eine Abordnung des Kreuzers „Berlin" in Berlin

Berlin, 29. Dez. Heute abend traf aus Kiel eine Abordnung des Kreuzers „Berlin" in Stärke von 7 Mann unter Führung des Kommandanten Korvettenkapitän Kolbe und des Kapitänleutnants Fricke auf dem Lehrter Bahnhof ein. Sie wurden auf dem Bahnsteig von Vertretern des Berliner Marinevereins von 1886 sowie einer Gruppe der Marineschule „Deutschland" empfangen. Stadtinspektor Misch begrüßte im Auftrage des Oberbürgermeisters Böß die Gäste. Morgen mittag findet im Roten Hause ein festlicher Empfang statt, worauf der Oberbürgermeister in seiner Wohnung in seiner Wohnung zu Ehren des Kreuzers „Berlin" ein Essen gibt.

Sport

Tausch wird Berufsboxer

Der Dortmunder Amateur-Boxer Tausch (westfälischer Landesmeister im Mittelgewicht), der ebenso wie Breitensträter das Boxen aus englischer Gefangenschaft mit in die Heimat brachte und einer der verdientesten Pioniere der westdeutschen Boxsportbewegung ist, hat sich nunmehr entschlossen, in das Lager der Profis überzutreten. Den von der Deutschen Boxsport-Behörde vorgeschriebenen Qualifikationskampf bestreitet er mit dem Essener Tomkowiak im Rahmen der am 9. Januar 1927 stattfindenden Meisterschafts-Ausscheidungskämpfe Rudi Wagener—Haymann, Rösemann—Mehling, in der Westfalenhalle.

Nächster Renntag in der Westfalenhalle

Bereits am 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, werden die nächsten Radrennen in der Westfalenhalle stattfinden. Mit riesigen Lettern verkünden die Plakate:

2 Stunden nach Art der Sechstagerennen.

Nachdem an beiden Weihnachtsfeiertagen in der Hauptsache die Dauerfahrer zu Worte kamen, wird man es allseitig mit Freuden begrüßen, daß jetzt wieder ein der so beliebten Mannschaftswettbewerbe zur Abhaltung kommt. Dieses Rennen bedeutet eine große Vorprüfung für das bevorstehende 2. Dortmunder Sechstagerennen, welches in der Zeit vom 4. bis 10. März stattfinden soll. Je ein 20 Runden-Punktefahren für sechs ausländische und sechs deutsche Fahrer, ferner ein Verfolgungsrennen für die Ersten, Zweiten und Dritten der beiden vorerwähnten Punktefahren, vervollständigen das Berufsfahrerprogramm. Den Amateuren sind ein Malfahren über fünf Runden und das vierte diesjährige Armbinde-Rennen reserviert.

Glänzendes Meldeergebnis

Nachdem der Uebertritt des Dortmunders Goebel zu den Berufsfahrern erfolgt ist, hat derselbe als Erster seine Meldung für das am 2. Januar zum Austrag kommende 2 Stunden-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen abgegeben. Neben ihm haben der ausgezeichnete Franzose Lucien Louet und die Sieger des ersten Dortmunder Sechstage-rennens Knappe-Rieger gemeldet. Belgien wird durch die bekannten Sechstagefahrer Thollembeek, Dewolf und den vorjährigen Weltmeister Hoevenaars vertreten. Italien entsendet den schnellen und bereits auch hier bestens bekanten Mori und Ferrario, welcher zum ersten Male in Dortmund an den Start geht. Die deutschen Farben werden weiterhin durch den Sieger des Breslauer 25 Stunden-Rennens, Junge, Hürtgen-Rausch, Schorn und Krewer-Köln, die Berliner Golle, Longardt, die Schweinfurter Klaß, Remold, den Münchener Bauer und Menne-Dortmund vertreten.

Kurze Meldungen

Große Beute machten Einbrecher beim argentinischen Militärattachee in Berlin. Sie erbeuteten in der unbeaufsichtigten Wohnung für über 16 000 Mark Wertsachen. Einen französischen Gesandtschaftssekretär suchten Einbrecher in der Nacht zum Montag heim. Die Einbrecher schlossen die Korridortür auf und stahlen einen dunkelgrünen Damenmantel mit Nutriabesatz, zwei Bucharas und einen Bucharasgebildsteppich.

Nach der offiziellen Statistik sind im Jahre 1926 30 000 Fremde aus Amerika ausgewiesen worden.

Informationen aus Peking zufolge brach in den Provinzen Honan und Wupee eine gegen die Kantonregierung gerichtete Bewegung aus.

Ein schweres Erdbeben hat einen Teil von Durazzo zerstört.

Auf der Straßenbahn in Teurccinge explodierte gestern eine Sauerstoffflasche, wobei ein Fahrgast getötet wurde und vierzehn Personen schwere Verletzungen erlitten.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Madrid, sollen hier von den in einer Vorstadt von Madrid verhafteten Verschwörern, die ein Attentat gegen Primo de Rivera, den König und den Kriegsminister vorbereitet haben, ohne Prozeß erschossen worden sein.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind dort während der Feiertage fünfzehn Personen an Alkoholvergiftung gestorben. 365 Personen sind infolge des Genusses vergifteter Liköre erkrankt.

Aus Westdeutschland

Wieder einmal die Verlegung der Arnsberger Regierung nach Dortmund

Kommt Osnabrück zu Westfalen? — Teile des Regierungsbezirks Minden zu Arnsberg? — Die Ansicht des preußischen Landkreistages

Der preußische Landkreistag nimmt in seinem Verwaltungsbericht für das Jahr 1926-26 auch Stellung zur Verwaltungsreform. Die Provinz Hannover wird als eine überwiegend landwirtschaftliche Provinz mit verhältnismäßig geringer Bevölkerungsdichte bezeichnet, in der sechs Regierungsbezirke keineswegs notwendig seien. Die Vereinigung von Hildesheim und Hannover sei ohne Schwierigkeiten möglich. Bei einer Neuabgrenzung der Provinzen müsse Osnabrück zu Westfalen geschlagen werden, während Stade und auch Aurich mit dem Regierungsbezirk Lüneburg vereinigt werden könnten: Aurich passe völkisch nicht zu dem benachbarten Osnabrück. Wegen der besonderen Wirtschafts- und Verwaltungsverhältnisse an der See sei die Vereinigung dieser Landesteile in einer Hand, der Hannovers, notwendig. — In Westfalen sei die Auflösung des Regierungsbezirks Minden möglich, der in seinem nördlichen Teile ebenso wie der Osnabrücker Bezirk eine gleiche Bevölkerung und wirtschaftliche Struktur wie das Münsterland habe; diese Bezirke — die Kreise Lübbecke, Minden, Halle, Wiedenbrück, Bielefeld und Herford könnten daher unbedenklich mit Münster vereinigt werden, während der südliche Teil des Regierungsbezirks Minden zu Arnsberg kommen soll; die Verlegung des letzteren Regierungssitzes nach Dortmund werde auf die Dauer nicht zu umgehen sein.

Belohnung für einen jugendlichen Lebensretter

Barmen. Als Belohnung für eine mutige Tat erhielt dieser Tage der 14jährige Schüler der hiesigen Oberrealschule Engelbert Weskott aus Barmen-Langerfeld von der Verwaltung der Carnegiestiftung in Bern ein Ehrendiplom und eine silberne Uhr. Weskott hatte im August vorigen Jahres bei einem Ferienaufenthalt in der Schweiz unter eigener Lebensgefahr eine junge Dame vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ein Hordthaus beim Rheinlandsender

Langenberg. Langenbergs Stadtverwaltung und Stadtverordneten-Versammlung ist sich darüber klar, daß der Rheinlandsender dazu beitragen wird, den Fremdenverkehr wesentlich zu steigern. Aus diesem Grunde hat sich die Stadt Langenberg zur Errichtung einer Wirtschaft, des Hordthauses (benannt nach dem Berge, auf dem der Sender steht) entschlossen. Neben Wirtschaftsräumen und Terrassen wird das Gebäude eine Jugendherberge mit 36 Betten, sowie ein Sportlerhaus mit Umkleideräumen, Bädern u. Massageräumen enthalten. Zu den bereits vorhandenen Zugangswegen vom Tale aus, die für Autoverkehr ausgebaut werden, sollen noch weitere Wege geschaffen werden. Mit dem Bau des Hordthauses wird so schnell wie möglich begonnen werden, sobald die bei der Regierung beantragte Bauanleihe genehmigt sein wird.

Eigenartiger Motorradfahrer-Unfall

M.-Gladbach-Rheindahlen. Auf der Landstraße von Rheindahlen nach Erkelenz kam am Wege nach Morshoven ein Motorradfahrer mit Beifahrer zu Sturz. Beide Fahrer wurden in weitem Bogen über die Straße geschleudert. Der Beifahrer erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Das Motorrad flog in einen Holzschuppen, der infolge einer Explosion des Benzintanks in Brand geriet.

Handel

Börsenstimmungsbild

Berlin, 28. Dez. Nachdem nunmehr vereinbarungsgemäß der Satz für Schiebungsgeld auf 7¾ bis 8¼ Prozent festgesetzt worden ist und dieses, wenn auch für einzelne Firmen hin und wieder mit etwas Schwierigkeiten, so im allgemeinen doch ausreichend zur Verfügung steht, scheint für die Börse die Ultimoversorgung so ziemlich überwunden zu sein. Hinzu kommt noch, daß bei unveränderten Sätzen Tagesgeld ausreichend vorhanden ist, wogegen allerdings für Monatsgeld und Geld für einige Tage über Ultimo hinaus die Nachfrage unverändert stark ist. Unter diesen Verhältnissen behielt die Börse bei etwas größeren Umsätzen ihre feste Veranlagung bei Bevorzugung einzelner Spezialpapiere bei. In Schiffahrts- und Bankaktien war bei ruhigem Geschäft die Kursbildung einheitlich, Comerzbank bröckelten weiter ab und Mitteldeutsche Kreditbank lagen etwas fester. Auf den anderen Gebieten vermochte sich der Kursstand durchschnittlich um 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch 3 Prozent zu erhöhen, wobei Montanwerte im Vordergrunde standen. Hier konnten einzelne Papiere wie Mannesmann, Mansfelder, Vereinigte Stahlwerke, Bochumer, Stolberger Zink und Essener Steinkohle über 4 Prozent steigen. Von Nebenwerten gewannen Ludwig Loewe, Feldmühle, Polyphon, Vereinigte Glanzstoff, Elektrische Lieferungsgesellschaft 4 bis 5 Prozent, Schlesische Elektrische Gas 8 Prozent, Wicking-Portland 9 Prozent und Sarotti 10 Prozent. Im Verlaufe erhielt sich unter Schwankungen die feste Grundstimmung bei teilweise weiteren leichten Kurserhöhungen, so stiegen Ludwig Loewe bis 263, Vereinigte Glanzstoff gingen bis auf 357 zurück. Schwach lagen auch Kaliwerte. Am Rentenmarkt waren heimische Papiere namentlich Kriegsanleihe fest und von ausländischen erzielten Türken und Ungarn, von ersteren namentlich Anatolier weitere leichte Kursbesserungen.

Börsenschlußbericht. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten bewirkte verstärkte Nachfrage bei weiterer Zurückhaltung der Abgeber zumeist weitere Kursbesserungen. Auch im Großverkehr schloß die Börse auf anhaltende Käufe von interessierter Stelle in Eisen- und Stahlaktien, sowie einigen Nebenwerten zu den höchsten Kursen.

Schlußkurse. Gelsenkirchener 183, Essener Steinkohlen 188, Harpener 196, Klöckner 155, Mannesmann 215.25, Phönix 138.25, Rhein. Braunkohlen 249.50, Rheinstahl 199, A. E. G. 165.87, Elektr. Licht und Kraft 159.25, Ges. f. elektr. Lieferung 185, Siemens u. Halske 201.75, Schuckert 165.25, Farbenindustrie 316.25, Oberkoks 144.25, Salzdetfurt 191.25, Hapag 166, Hansa-Dampfschiffahrt 192, Nordd. Lloyd 165, Berliner Handelsgesellschaft 275.50, Commerz- und Privatbank 218.75, Danatbank 263.75, Deutsche Bank 191, Diskontobank 179.75, Dresdner Bnak 173, Deutsche Erdöl 186, Conti-Caoutchouc 111.75.

Produktenbericht

Berlin, 28. Dez. Die geringen Inlandszufuhren von Brotgetreide und die festeren amerikanischen Meldungen hatten auch hier eine Befestigung der Stimmung zur Folge. Die nordamerikanischen Weizenofferten waren um etwa 12 bis 15 Guldencents erhöht, während Argentinien mit ziemlich unveränderten Forderungen im Markte war. Für den laufenden Monat besteht sowohl in Weizen als auch in Roggen noch ein Decouvert und da promptes Material außerordentlich wenig zur Verfügung steht, mußten höhere Preise bewilligt werden. Von sechs heute angedienten Weizenscheinen sind zwei und von 21 Roggenscheinen sind 20 als lieferbar erklärt worden. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft kommt nach den Feiertagen nur sehr langsam in Gang, die Forderungen waren unverändert. Für Hafer hat sich die Situation etwas gebessert, Gerste hat weiter sehr ruhiges Geschäft.

Humor des Tages

Wut

Ein Eckensteher, der auf der Straße Radau macht, wird von einem Schutzmann gefragt: „Wie heißen Sie?"

„Peter Schmitz", sagte der Gefragte.

Der Schutzmann bringt den Mann nun zur Wache, und als der Polizeikommissar nach dem Namen fragt, sagt der Eckensteher: „Ich heiße Jakob Müller."

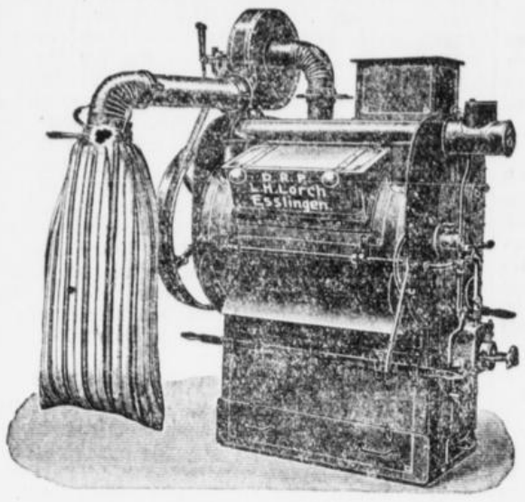
„Was", sagt der Schutzmann, „Sie haben doch eben gesagt, Sie hießen Peter Schmitz."

„Ja", sagt der Eckensteher, „eben da war ich in der Wut, und wenn ich wütend bin, dann kenn' ich mich selbst nicht mehr."

Anrede

„Sie, Frau Nachbarin, ich habe Ihnen gestern zwei Eier geliehen — Sie brachten mir aber nur eins zurück!"

„Nur eins — da muß ich mich rein verzählt haben!"



Einzige Bettfedernreinigungsmaschine

am Platze. — Alte Betten werden nach der Reinigung wie neu.

Federn	Kissen	Oberbett
von **95** Pfg. an	mit kräftiger Füllung . . **4.90**	vollbr., 6 Pfd. Federn **20.50**

WEINBERG, Castrop am Markt

5527

Jungdeutscher Orden
Ortsgruppe Marten

Unserem lieben Ordensbruder
Willi Wilms
zur Verlobung ein kräftiges dreifaches
Treu-deutsch-Allewege
Bruderschalt Marten.

Danksagungen.

Durch ein Lastauto wurde mein Mann
Fritz Weigel
auf der „Alten Radstraße" in Dortmund überfahren und so schwer verletzt, daß er an den Folgen des Unfalles starb.

Durch den Bezug der
‚Vobachs Familienhilfe'
war ich gegen Unfall versichert u. erhielt auch ohne jegliche Schwierigkeiten die volle Versicherungssumme von

Mk. 3000.-
(Dreitausend Mark)
in bar prompt ausbezahlt.

Benutze gern diese Gelegenheit, dem **Verlage W. Vobach & Co., Leipzig,** meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig empfehle ich jeder Familie diese Zeitschrift, die sich allein wegen des reichhaltigen Modenteils voll und ganz bezahlt macht, auf das beste.

Castrop-Rauxel 4, Lakestraße 26,
Frau Witwe Lina Weigel

Mein Mann, der Hauer
Mathäus Zivort
verunglückte auf Zeche „Westhausen" in Bodelschwingh tödlich. Er wurde zwischen Korb und Schachtzimmerung gequetscht und war sofort tot.

Durch den Bezug der
‚Vobachs Familienhilfe'
war ich gegen Unfall versichert u. erhielt aus diesem Anlaß auch prompt die volle Versicherungssumme von

Mk. 3000.-
(Dreitausend Mark)
in bar ausbezahlt, wofür ich dem **Verlag W. Vobach & Co, Leipzig,** meinen allerherzlichsten Dank ausspreche.

Westerfilde, den 23. Dezember 1926.
Emilstraße 23.
Frau Wwe. Johanna. Zivort

Die im Verlage W. Vobach & Co., erscheinenden Zeitschriften **„Vobachs Familienhilfe" 14 tägig Mk. 0.65** und **„Für Dich" wöchentlich Mk. 0.45,** sind zu beziehen durch die
Buchhandlung Theodor Klein, Dortmund,
Königswall 42. 5520

Inserieren bringt Erfolg!

Oeffentl. Badeanstalt

per Allgem. Ortskrankenkasse Castrop-Rauxel, Hernerstraße 46.

Geöffnet: Werktäglich von 9 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm durchgehend. 5355

Abgabe von Wannen-, Brause- und Heilbädern, wie Kohlensäure-, Sauerstoff-, Sool- u. Fichtennadelbädern.

Kaufm. Privatschule

Herne, Kirchhofstraße 1-3

Neue Tages- und Abendkurse
Sonderschnellkursus in Einheitskurzschrift
Beginn 4. Januar. Anmeld.
30. Dezember von 11—2 Uhr
u. 4. Januar von 11—1 Uhr
und 7—8 Uhr ab.

5521

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Lux, Münsterstraße 5, hier,

1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Kochherd, 1 Eimerschrank, 70 Spaten, 30 Dunggabeln, 50 Bratpfannen, 7 Handwerkskasten, 6 Kohlenkasten, 10 Kasserollen, 5 Brotschneidemaschinen, 18 Laternen, 15 Handsägen, 14 Tabletts, 5 Zimmeröfen, 4 Zinkwannen, 7 Rollen Draht, 3 Ofenschirme und 40 Bohrer,

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, 28. Dez. 1926.
Hermert,
Obergerichtsvollzieher.

Zu der am **Donnerstag, den 6. Januar 1927,** abends 8 Uhr, **im Vereinsheim Wessels,** mit nachstehender Tagesordnung stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

werden unsere Mitgl. hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlesen der letzten Versammlungsniederschrift.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Erstattung des Jahresberichtes.
5. Erstattung des Kassenberichtes. 5525
6. Vorstandswahl.
7. Verschiedenes.

Vorher um 7,30 Uhr Vorstandssitzung.

Turnerbund Rauxel-Bahnhof.
Der Turnrat.

Willi Goebel

Behördlich zugelassener Buchmacher
Castrop-Rauxel 4412

Die Annahme von Wetten für in- u. ausländische Pferderennen erfolgt vorläufig nur in meiner
Hauptstelle, Castrop-Rauxel
Herner Straße 4 (früh Bahnhofstr.) — Fernspr. 767

Städtische
Bühnen
Dortmund

Mittwoch, 29. Dez.
Stadttheater 5469
Außer Vormiete
Schneewittchen und die sieben Zwerge
7½—10 Uhr
„B 16"
Zar u. Zimmermann
Burgwalltheater
7½—9¾ Uhr
Stöpsel

Herren- und Burschen-Paletots und Mäntel 5044
sowie Anzüge in allen Preislagen u. Qualitäten liefert bei Zahlungserleichterung
Bekleidungshaus „Sozial"
Inh. Clemens Nolle,
Castrop-Rauxel 4, Ortteil Ickern

Kotten

11 Zimmer, Stallung, Hofraum, groß. Garten, Ackerland, zus. groß 5 Morgen, im Stadtrandgebiet preisw. zu verkaufen evtl. zu verpachten.
Näheres 5459
Immobiliengeschäft
Ostwinkel
Viktoriastraße 8
Fernruf 673.

Prima
Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.30** franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Eichenes Speisezimmer
Büfett, Kredenz, 4-zug Ausziehtisch, 6 Lederstühle, gut erhalten zu RM. 540.— zu verkaufen. 5527
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. ds. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich in der Wirtschaft Haller in Castrop-Rauxel 1 am Markt

1 Büfettschrank
1 Spiegel mit Untersatz 5530

öffentlich meistbietend gegen bar zwangsweise versteigern.

Castrop-Rauxel 1, den 28. Dez. 1926.
Brechelt,
Obergerichtsvollzieh

Schwein

180 Pfund, zu verkaufen. 5524
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Schweinekleinfleisch

Postkolli netto 9 Pfd. M. **4.30**
30 und 50 Pfd. Bahnkübel pro Pfd. **0.46**
Schweinsköpfe mit dicker durchwachs. Fleischiger Backe Postkolli netto 9 Pfd. M. **5.95**
9 Pfd. rote Kugelkäse M. **4.75**
9 Pfund dän. Schweizerkäse Mark **10.70**
200 Stck. Harzerkäse M. **4.40** ab Nortorf. Nachnahme.
CARL RAMM
Nortorf (Holst.) 318

Der Wunsch aller Heimatfreunde

von Castrop-Rauxel und Umgebung

Die Heimatblätter

1. u. 2. Jahrgang

die in den Jahren 1921—1923 erschienen und längst vergriffen sind, zu besitzen, kann jetzt erfüllt werden. Sie sind

gebunden

als Doppelband in Neuauflage auf gutem holzfreien Papier erschienen

Preis 3.– R.-Mk

Zu beziehen durch die Boten des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" oder durch die Geschäftsstelle Münsterstraße 94

Warum ? Weil

vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends

er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht.

Särge

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

Sächsische Bettfedern

u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922

Federn und Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Polstermaterial

für **Betten, Sofas** u. s. w. **Drell, Inlett, Pfühen, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel.

Nr. 12) Nachstehende Arbeiten und Lieferungen sollen vergeben werden:

Los 1: Ausbau der Friedhofstraße im Stadtteil Ickern
„ 2: Materiallieferung hierzu
„ 3: Anfuhr der Materialien
„ 4: Ausbau der Kirchstraße und der Randstraßen des Marktplatzes im Stadtteil Ickern
„ 5: Materiallieferung hierzu
„ 6: Anfuhr der Materialien
„ 7: Ausbau eines Teiles der Heerstraße im Stadtteil Habinghorst
„ 8: Materiallieferung hierzu
„ 9: Anfuhr der Materialien
„ 10: Kanalisation der Kampstraße im Stadtteil Habinghorst"
„ 11: Materiallieferung hierzu
„ 12: Vorläufiger Ausbau der Oberspredeystraße im Stadtteil Castrop
„ 13: Vorläufiger Ausbau der Unterspredeystraße im Stadtteil Castrop
„ 14: Vorläufiger Ausbau der Albrechtstraße im Stadtteil Castrop
„ 15: Ausbau des Bachlaufes bei Dennebörger an der Bladenhorsterstraße im Stadtteil Castrop
„ 16: Kanalisation der Straße „Am Muffentor" im Stadtteil Castrop
„ 17: Materiallieferung hierzu

Entsprechende Angebotsformulare sind beim Stadtbauamt Wittenerstraße 32, Zimmer 15, erhältlich. Die Angebote sind bis Dienstag, den 4. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Oeffnung im Beisein etwa erschienener Bieter zu dem angegebenen Termin erfolgt. Später eingehende Angebote können keine Berücksichtigung finden. 5531

Castrop-Rauxel, den 28. Dezember 1926.
Der Magistrat.